

Fritz Wagner

Stadtlexikon Deggendorf

Personen

5. Personen E

**Ordner 05. Stadtlexikon Deggendorf Personen
Übersicht**

- 05.01. Personen A
- 05.02. Personen B
- 05.03. Personen C
- 05.04. Personen D
- 05.05. Personen E
- 05.06. Personen F
- 05.07. Personen G
- 05.08. Personen H
- 05.09. Personen I
- 05.10. Personen J
- 05.11. Personen K
- 05.12. Personen L
- 05.13. Personen M
- 05.14. Personen N
- 05.15. Personen O
- 05.16. Personen P
- 05.17. Personen R
- 05.18. Personen S
- 05.19. Personen T
- 05.20. Personen U
- 05.21. Personen V
- 05.22. Personen W
- 05.23. Personen Z

Ordner	05.	Stadtlexikon Deggendorf Personen.
Dokument	05.05.	Personen E.
Version	02.	
Datum	25.	Februar 2024.

Ebersperger, Christoph († um 1593), Bürger, Pflugsverwalter Natternberg.
Eberwein, der Töldlein (14. Jh.), Bürger.
Ebner, Georg (1790–1877), Schneider, Musiker.
Ebner, Josef (1835–1913), Musiker, Choralist, Kantor.
Ebner, Karl (1824–1894), Türmermeister, Kapellmeister, Chorregent.
Ebner, Ludwig (1858–1903), Organist, Chorregent, Dirigent, Komponist.
Ebner, Carl (1857–1930), Cellist, Hofmusiker, Komponist, Cellolehrer.
Eck, Peter von († 1357), Richter, Vizedom.
Eckert, Franz Wilhelm (*um 1752), Rentbeamter, Gerichtsschreiber in Deggendorf.
Eckert, Theodor (1887–1960), Lehrer, Rektor, Radiotechniker.
Eckl, Hans (1450), Stadtschreiber.
Edenhofer, Johann Baptist (1758–1814), Stadtmusikant.
Edenhofer, Alois (I) (1792–1866), Stadtmusikant, Kantor, Mesner.
Edenhofer, Franz Xaver (I) (1783 – um 1850), Militärmusiker.
Edenhofer, Franz Xaver (II) (1815–1886), Jurist, Dirigent.
Edenhofer, Aloys (II) (1820–1896), Organist, Lehrer, Dirigent, Komponist.
Edenhofer, Karl Ludwig (1828–1895), Orgelbauer in Regen.
Edenhofer, Ludwig (1861–1940), Orgelbauer.
Eder, Joseph (1744), Student der Medizin.
Eder, Georg (1906), Justizrat.
Eder, Manfred (*1958), Kirchengeschichtler, Professor.
Eder, Martin (1912–1997), Kooperator, Stadtpfarrer.
Edlmayr > Sedlmayr
Edmayr, Johannes OSB († 18.6.1548), Benediktiner in Metten, Abt.
Egedacher, Christoph († vor 3.2.1662), Orgelbauer in Straubing.
Egger, Fortunat (1748–1809), Benediktiner in Metten.
Ehinger, Johannes (* um 1590), um 1617 Kaplan.
Ehrlich, Johann Ludwig (II) (1773–1843), Orgelbauer.
Eichinger, Bernd (1949–2011), Filmproduzent, Regisseur.
Einberger, Johann Georg (* um 1710–1761 Deggendorf), Bauer, Bierbräu.
Eisch, Erwin (1927–2022), Glaskünstler, Maler.
Eisenperger, Sebastian (* um 1525 / 1535–1616), Weltpriester.
Eisgruber, Anton (1823–1888), Kooperator, Pfarrprovisor.
Ekibertus (Ekbert) von Techindorf (1181), Graf von Deggendorf (?).
Elger, Johannes Evangelist OSB (1756–1828), Benediktiner in Metten.
Eller, Hermann (1925–2009), Maler in Natternberg.
Ellinger, Ulrich (15. Jh.), Bürger von Neumarkt.
Ellinger, Veit (18. Jh.), Leinweber von Kandlbach.
Elser, Jakob (1861–1930), Stadtpfarrer.
Emershoven, German von ... zu Wallerstein (um 1500).
Engelberger, Michael (* um 1727–1786), Zimmerermeister.
Englhardt, Andreas (*um 1665–1738), Propstrichter und Kastner.
Englhardt, Antoni Elias (1712–1763), Propstrichter, Kastner, Kupferhammerverwalter.
Englmann, Ludwig (1901–1961), Stadtpfarrer.
Englmayr, Joscio OSB (1762–1830), Benediktiner in Niederaltaich, Kommodant.
Englsdorfer, Karl OSB (*1583–1634), Benediktiner in Metten.
Erhardsberger, Ignaz (1831–1911), Kooperator, Krankenhauskurat.
Ernst von Bayern-München (1373–1438), Herzog von München.
Ertl, Anton Wilhelm (1654–verm. 1715), Hofgerichtsadvokat.
Ertl, Hans (1899–1972), Schreinermeister, Sportler, Bergwachtler.
Estendorfer, Franz († vor 9.2.1699), Stadtpfarrorganist.
Estendorfer, P. Franz (1660–1718), Benediktiner in Metten.
Estendorfer, P. Anton (1670–1711), Augustiner-Chorherr in Reichersberg, Komponist.
Estendorfer, Franz Ferdinand (1673–1711), Organist, Domorganist in Regensburg.
Estendorfer, Sebastian Anton (1681–1738), Organist, Handelsmann.
Estendorfer, P. Gunther OSB (1661–1695), Benediktiner in Niederaltaich.
Estendorfer, P. Marian (1715–1758), Prämonstratenser in Osterhofen, Chorherr.
Esterl, Wolfgang (†1714), Dachdecker, Tagwerker, Regensburger Bote.
von Eyß, Hans († 1616?), Mautner.

Ebersperger, Christoph († um 1593), Bürger von Deggendorf, Pflugsverwalter von Natternberg. Vom 28.7.1589 bis vor 1594 war Ebersperger Pflugsverwalter von Natternberg. (Er wird am 21.8.1593 *gewester* Pflugsverwalter genannt.) Am 28.3.1617 wurde ein Johannes Cyriacus Ebersperger, *fürstlicher Gegenschreiber alhie* beerdigt. Eine Verwandtschaft der beiden ist wahrscheinlich. –
BMatr 1617, Mf 609, 25/23;
Ferchl 692.

Eberwein, der Töldlein (14. Jh.), Bürger von Deggendorf.

1340 ist Eberwein zusammen mit > Heinrich dem Schreiber, beide Bürger von Deggendorf, Bürge, als > Konrad der Freiburger, ebenfalls Bürger zu Deggendorf, an > Agnes, Äbtissin von Seligenthal, seinen Hof zu Mundolting verkauft, der Lehen des Warter ist. – Bereits am 24.4.1302 war ein Tödlin, Bürger von Deggendorf, Zeuge, als Abt Ulrich von Metten für sein Krankenhaus einen halben Hof in Uttenkofen kaufte.

Braunmüller 1878, 214, Bauer 1894, 142.

Familie Ebner

Ebner, Georg (*1790 Böhming (Böhaming) b. Deggendorf, † 27.4.1877 Deggendorf), Schneider, Musiker.

Der Sohn eines Maurers und Spielmanns erlernte das Schneiderhandwerk. Er diente als Hautboist in der Landwehr, verdiente sich ein Zubrot als Gehilfe des Türmermeisters > Anton Schifferl sowie als Mitglied der Musikkapelle von > Alois Edenhofer. Er war seit 1815 mit Katharina Mühlbauer (1794–1817) aus Deggendorf, Tochter eines Maurers und einer Musikantentochter, verheiratet. Drei Kinder wurden geboren, eines starb mit drei Monaten. Nach dem baldigen Tod seiner Ehefrau ging er 1818 eine zweite Ehe mit Anna Maria Bauer (1797–1883) ein; von den 14 Kindern starben drei im Kleinkindalter. Am 8.3.1816 erhielt Ebner die Bürgeraufnahme; 1821 wurde das Ehepaar durch einen Hausbau (Nr. 163, Westliche Zwingergasse 32) in der Stadt Deggendorf ansässig. Um 1840 gründete Ebner eine eigene Musikgesellschaft, der die Söhne > Karl, > Joseph, Alois und Xaver, aber auch einige andere Musikanten angehörten. Mehrere Konflikte mit dem Türmermeister Schifferl schlugen sich in den Akten nieder. 1868 feierte das Ehepaar Ebner das 50-jährige Ehejubiläum. – Georg Ebner war der Großvater von > Carl Ebner und > Ludwig Ebner. – Im Jahre 1865 wurde Ebner zu seinem 75. Geburtstag mit der *silbernen Civil-Verdienst-Medaille* ausgezeichnet. –

Zierer / Friedl 1937, 97; Wagner 2007, 151, 163; Wagner 2008, 11–16, 19, 27–29, 82, 108–110 (Abb. S. 15).

Ebner, Josef (*12.1.1835 Deggendorf, † 8.9.1913 Plattling), Musiker, Choralist, Kantor.

Geboren als Sohn von > Georg Ebner, spielte Joseph Ebner schon früh in dessen Musikkapelle mit. Er wurde zum Anlass einer juristischen Auseinandersetzung seines Vaters mit dem Türmermeister > Anton Schifferl, weil er, ohne lizenziertes Musiker zu sein, von seinem Vater bei Musikproduktionen verwendet wurde. Bei einer ersten – vergeblichen – Bewerbung um den Kantordienst, der seit dem Tod von > Joseph Leisch 1865 vakant war, berief er sich auf eine halbjährige Ausbildung im Schullehrer-Seminar Straubing und bisherige Leistungen auf dem Chor. Ab 1865 als Choralist angestellt, erneuerte er 1868 nach dem Tod des Johann Fischer, Sohn von > Anton Fischer, und wieder 1872 sein Gesuch, erhielt aber erst 1875 die Kantorenstelle, die er seit 1868 schon vertretungsweise versehen hatte. Auf Antrag seines Bruders, des Chorregenten > Karl Ebner, erhielt er 1888 zusätzlich die halben Bezüge des II. Kantors. – Josef Ebner war zeitweise auch Mitglied in der Gesellschaft *Frohsinn-Liederkrantz* und spielte in der Musikkapelle seines Bruders Karl Ebner mit. Ebner blieb unverheiratet. Freundschaftlich war er verbunden mit seinen Neffen > Ludwig Ebner und > Carl Ebner.

DPfa, Fasz.195/5 Kantor;

Wagner 2008, 19, 28, 44, 87f., 98f., 109–112, 152f. (Abb. S. 152).

Ebner, Karl (*21.3.1824 Deggendorf, † 20.6.1894 ebd.), Türmermeister, Kapellmeister, Chorregent. Ebner erfuhr durch seinen Vater > Georg Ebner sowie als Singknabe auf dem Kirchenchor durch den Chorregenten > Johann Christoph Steininger eine frühe Förderung seines musikalischen Talents. Als 1. Trompeter im II. Kürassier-Regiment Prinz Albert in Landshut erweiterte und vervollkommnete er seine Fähigkeiten. Zurück in Deggendorf übernahm er 1851 von seinem Vater die *Ebner'sche Musikkapelle*, die unter seiner Leitung großes Ansehen in ganz Niederbayern erwarb. Geschäftssinn und Rührigkeit brachten Ebner sichtlich Erfolg. Am 13.7.1861 erkaufte er von > Franziska Schifferl,

der Witwe des früheren Türmermeisters, mit deren Haus Nr. 216 (Schlachthausgasse 11) auch das reale Türmerrecht, das er als Türmermeister bis zu seinem Tod ausübte. Er führte Abonnementskonzerte ein, für die er durchwegs ein ambitioniertes Programm zusammenstellte. Bei zahlreichen Vereinen war er in die Gestaltung von Vereinsfesten oder Jubiläen einbezogen. Auch bei den geselligen Veranstaltungen und unterhaltsamen Produktionen des Gesangsvereins *Frohsinn-Liederkrantz* wurde er mit seiner Kapelle regelmäßig engagiert. Während seiner Zeit löste sich das Amt des Türmermeisters vom Türmerdienst und wandelte sich allmählich zu dem des Kapellmeisters einer Stadtkapelle. Ein Angebot der Stadt Straubing, dort eine neu begründete Stadtkapelle zu führen, schlug er 1888 aus Verbundenheit mit seiner Heimatstadt aus. – Vom August 1868 bis zum Dezember 1870 führte er die Gastwirtschaft im traditionsreichen Haus *Zum Goldenen Engel* Nr. 34 (Oberer Stadtplatz 6). Am 7.2.1880 kaufte Ebner das Wohnhaus Nr. 431 (Pferdemarkt 12). Am 21.12.1885 erwarb er zudem noch Nr. 449 (Bahnhofstraße 21), worin er Geschäftsräume vermietete; 1891 verkaufte er es an den Photographen > Oscar Weidauer. – 1870 provisorisch und 1872 definitiv wurde er als Nachfolger von > Anton Fischer zusätzlich Chorregent. Als solcher bemühte er sich darum, in Deggendorf die Bestrebungen der Reform der Kirchenmusik unter der Fahne des Cäcilianismus umzusetzen. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche kirchenmusikalische Werke seines Sohnes > Ludwig Ebner uraufgeführt. – Verheiratet war Ebner mit der Lohnkutscherstochter Katharina Kellner aus Regensburg. Von den fünf Kindern erreichte nur Ludwig das Erwachsenenalter. Am 17.6.1894 erlitt er einen Schlagfluss, dem er drei Tage später erlag. –

Zierer / Friedl 1937, 128, 242, 254; Wagner 2007, 163–167; Wagner 2008, pass.

Ebner, Ludwig (*3.11.1858 Deggendorf, † 25.8.1903 ebd.), Organist, Chorregent, Dirigent, Komponist.

Der Sohn von > Karl Ebner, Türmermeister und Leiter einer über Niederbayern hinaus bekannten Musikkapelle, wurde 1871 mit zwölf Jahren provisorisch, 1875 definitiv als Nachfolger von > Anton Ritthaler Organist in Deggendorf; nach dem Tod seines Vaters 1894 übernahm er zusätzlich dessen Stelle als Chorregent. 1877 wählte den 19-Jährigen der Männergesangsverein *Frohsinn-Liederkrantz* Deggendorf zum II., 1878 zum I. Chormeister. Seine Lehrer waren neben Ritthaler und dem Mettener Organisten P. Emmeram Kreuttner (1825–1872) um 1873 der Regensburger Domorganist Josef Hanisch (1812–1892), der ab 1874 auch Lehrer an der eben gegründeten Kirchenmusikschule war, und privat um 1880 Joseph Rheinberger (1839–1901), Professor an der K. Musik-Akademie München, wo er seine Kenntnisse im Kontrapunkt vertiefen konnte. –

Schon früh trat Ebner als Komponist hervor, hauptsächlich von kirchlichen Werken; er schrieb 20 Messen, zahlreiche Offertorien und andere kirchliche Gesänge, Choralbegleitungen und Orgelwerke. Er fand innerhalb des Cäcilianismus, der Kirchenmusikreform im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, die von Regensburg ausging und deren Motor vor allem Franz Xaver Witt (1834–1888) war, große Anerkennung. Als Organist wie auch als Chorregent und Komponist trug er die Umsetzung der Ziele des Cäcilienvereins und der Regensburger Reform in der Praxis mit. Ein großer Teil seiner kirchlichen Werke wurde in den Cäcilienvereins-Katalog, eine Zusammenstellung empfohlener Kompositionen, aufgenommen. Im Rahmen der Konzerte des *Frohsinn-Liederkrantz* führte er zahlreiche größere Werke von Komponisten unterschiedlicher Stilrichtungen auf; darunter findet sich auch eine Uraufführung des Oratoriums *Frithjofs Heimkehr* op. 64 des St. Gallener Organisten und Komponisten Johann Gustav Eduard Stehle (1839–1915). Ebner komponierte für diese Konzerte selbst viele erfolgreiche weltliche Chorsätze und Lieder für Einzelstimmen. Auch eine Operette entstammt seiner Feder, *Kodrus, der letzte König von Athen oder der nicht befolgte Orakelspruch*, die 1898/99 mehrmals in Deggendorf und 1899 auch in Bad Tölz zur Aufführung kam. Den Text zu dem Stück verfasste der Landgerichtsrat > Franz Burgl. Darin wird der antike Tragödienstoff in eine komische Geschichte verwandelt, die mit der Infragestellung des Lebensopfers im Krieg ein Zeichen für einen Wandel im Verhältnis des einzelnen zum Staat darstellte. Das Stück war seiner Zeit voraus, in der Sedanfeiern das öffentliche Bewusstsein prägten, erlangte aber keine weitere Bekanntheit. Mit den häufigen Kirchenkonzerten und weltlichen Aufführungen machte Ebner Deggendorf zu einer beachteten Musikstadt. Schon längere Zeit schwer krank, starb er mit 44 Jahren an seinem Namenstag nach einem Blutsturz. – Vor allem seinen kirchlichen Werken war teils nachhaltiger Erfolg beschieden, nicht nur in Deggendorf, wo seine Musik bis heute gepflegt wird; so berichtete die Zeitung 1929, dass seine Messen oder ein *Stabat mater* op. 60 wiederholt in London aufgeführt wurden. Im selben Jahr übertrug der Wiener Rundfunk eine Aufführung seiner *Missa festiva* op. 47. –

Verheiratet war Ebner seit dem 21.11.1887 mit Marie Kienhöfer (*15.1.1857, Wegscheid), Tochter des Landgerichtsrats Ludwig Kienhöfer († 25.1.1887, 64 J.), der auch im Liederkranz aktiv war. Drei Söhne und eine Tochter wurden geboren. Die beiden ältesten Söhne, **Ludwig Karl Bernhard** (*19.12.1889) und **Rudolph Carl Joseph** (*21.1.1893), Rechtsreferendar bzw. Bankbeamter, wurden schon 1914 und 1915 im Alter von 24 und 23 Jahren Opfer des Weltkrieges. Die Tochter **Paula** (*27.8.1888–1972) ehelichte am 6.11.1911 den Zahnarzt Dr. Oscar Wittmer (*5.12.1883 Lambrecht). Der jüngere Sohn **Ernst Georg Joseph** (*23.7.1898–1983) wurde Bankbeamter in Forchheim. – Am 29.11.1963 ehrte die Stadt Deggendorf Ebner mit der Benennung einer Straße (Ludwig-Ebner-Straße). In der Stadtpfarrkirche erinnert an ihn und an seinen Nachfolger > Vinzenz Goller seit 1973 eine Steinplatte. An dem Haus Nr. 431 (Pferdemarkt 12), worin er 1880 bis 1903 gelebt und gewirkt hat und das die Witwe 1911 verkaufte, wurde schon an einem früheren Gedenktag, dann wieder an seinem 150. Geburtstag, am 3.11.2008, eine Gedenktafel enthüllt. –

DDo Nr. 74 vom 29.3.1929, 2; Nr. 274 vom 27.11.1929, 2;

Bauer 1894, 203; Zierer / Friedl 1937, 242; Fink 1953; Wagner 2008; Wagner 2008 b.

Fink, P. Wilhelm, Chorregent und Komponist Ludwig Ebner. Zu seinem 50. Todestage am 25. August 1903, in: GuW 1953/19, 73.

Ebner, Carl (*6.11.1857 Deggendorf, † 30.12.1930 München), Cellist, Hofmusiker, Komponist, Cellolehrer.

Der uneheliche Sohn der Katharina Ebner, Tochter von > Georg Ebner, und lt. deren Angaben des Schreibers Jakob Schneider in Deggendorf, kam als Zehnjähriger nach München, als sich seine Mutter mit dem Schuhmachergesellen Georg Niedermaier verheiratete. 1870 begann Ebner an der K. Musikschule in München das Musikstudium mit dem Hauptfach Violoncello bei Joseph Werner (1837–1922), seit 1860 Mitglied des k. Hoforchesters und seit 1867 Lehrer für Violoncello. 1875 legte er die Abschlussprüfung ab; im selben Jahr trat er mehrmals öffentlich auf und erhielt ein Engagement in der Karlsruher Hofkapelle. 1879–1924 war er in München Mitglied der Hofinstrumentalkapelle bzw. des Bayerischen Hof- und Staatsorchesters. Er betätigte sich auch erfolgreich als Komponist, schrieb und veröffentlichte in großer Anzahl Märsche, Lieder, Salonmusik und Übungsstücke für Cello. Private Verbindungen zum bayrischen Königshaus, vor allem durch Prinz Ludwig Ferdinand (1859–1949), praktizierender Arzt und General der Kavallerie, mit dem zusammen er im k. Hoforchester spielte, waren der Hintergrund für zahlreiche Widmungen von Kompositionen an Mitglieder der Königsfamilie. Er besaß ein Amati-Cello von 1653 oder 1683; damit brachte er 1904 in München die Sonate op. 78 von Max Reger (1873–1916) zusammen mit dem Komponisten am Klavier zur Uraufführung. 1900 wurde ihm die Hofkonzertmeisterstelle mit Professur in Weimar angeboten; er nahm die Berufung jedoch nicht an und ließ sich weiter an die Münchener Hofmusik verpflichten. Daneben entfaltete er eine rege Konzerttätigkeit im süddeutschen Raum. – Unter seinen zahlreichen Schülern sind zu nennen in Karlsruhe F. Keilberth († 1933), der Vater des Dirigenten Joseph Keilberth (1908–1968), in München bzw. Starnberg der Maler Friedrich Stahl (1863–1940). Freundschaftliche Beziehungen unterhielt er auch zu dem Innsbrucker Musikprofessor Joseph Pembaur d. Ä. (1848–1923). – In einer Besprechung zu dem 2. Abonnementskonzert der Musikalischen Akademie in München 1908, bei dem Ebner das h-Moll-Konzert von Dvorák (1841–1904) spielte, wurde *dem ausgezeichneten Virtuosen [...] seine staunenswerte, ebenso sichere und solide als brillante Technik, wie nicht minder sein hervorragendes Vortragstalents nach allen Seiten hin* bestätigt (*Münchner Neueste Nachrichten*, zit. in DDo Nr. 69 vom 24.3.1908, 2). Zahlreiche Konzerte führten ihn immer wieder in seine Heimatstadt, bei denen er mit anderen Künstlern aus Deggendorf auftrat wie > Richard Appel, seinem Cousin > Ludwig Ebner, > Ida Halm, > Emma Hartter, > Marianne Lettenbaur, > Betty Schwaighofer und anderen. – Eine erste Ehe mit Clara (*3.6.1858 Heilbronn) wurde 1895 geschieden. Seit 26.2.1896 war Ebner in zweiter Ehe verheiratet mit der Kaufmannstochter Christiana Bull (*1.2.1865, † 26.3.1935) aus Nürnberg, Pianistin und Textdichterin. Der Sohn **Georg Ebner** (*5.9.1896, † 9.11.1962) war in München Kapellmeister, u.a. am Gärtnerplatztheater, ein bekannter Komponist von Symphonien, Kammermusik, Märchenoper, Festspielen, Kantaten, wozu häufig seine Mutter die Texte verfasste, und trat auch als begabter Maler hervor; er spielte in den 1920er- und 1930er-Jahren auch als Kapellmeister und Illustrator bei Stummfilmmusik eine bahnbrechende Rolle. Verheiratet war er mit der Autorin Pauline Friederike Ebner-Krüsmann und wohnte zeitweise in Bernau / Chiemsee. Seine Schwester **Eugenie Ebner**

(*9.10.1899) verzeichnete Erfolge als Harfenistin, sowohl bei Konzerten wie auch bei der Mitwirkung an Filmmusiken. Sie heiratete den Finanzpräsidenten Dr. Karl Moser, einen Cello-Schüler ihres Vaters. – Von der Bayerischen Regierung erhielt Carl Ebner mehrere Auszeichnungen – wie sie vielen altgedienten Mitgliedern der Hofkapelle zuteil wurden. 1891 rückte er zum Kammermusiker auf, 1905 wurde er darüber hinaus zum Kammervirtuos ernannt. Schon 1894 war er Inhaber der Herzoglich Bayerischen silbernen Medaille für Wissenschaft und Kunst, 1906 Träger der Ludwigs-Medaille für Wissenschaft und Kunst und Industrie. 1907 wurde ihm der Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse mit der Krone verliehen, 1910 konnte er den Herzoglich Anhaltischen Verdienst-Orden für Wissenschaft und Kunst entgegennehmen. 1914 erhielt er dazu noch die Prinz-Regent-Luitpold-Medaille mit der Krone, am Bande der Jubiläums-Medaille zu tragen (2. Rang). Seinen Nachlass bewahrt das Stadtarchiv München. –

DDo Nr. 112 und 122 vom 17.5.1900, 2 bzw. 30.5.1900, 2 (zum Angebot aus Weimar); Nr. 61 vom 15.3.1905, 2; Nr. 69 vom 24.3.1908, 2; Nr. 14 vom 18.1.1911, 3; Nr. 3 vom 4.1.1931, 2 (Würdigung zum Tod); Nr. 44 vom 22.2.1931, 2 (Bericht von einer Ehrung durch den Münchner Verein *Liederhort*); Wagner 2008, 15f., 19, 75, 98–100, 150–152 (Abb. S. 99, 152).

Kürschners Deutscher Musiker-Kalender 1954. Hg. von Hedwig Mueller von Asow, E. H. Mueller von Asow, 230 (zu Georg Ebner).

Nachlass Carl Ebner im Stadtarchiv München.

Eck, Peter von († 26.5.1357), Richter, Vizedom.

Peter von Eck (Ecker von Egg) war Erzieher des Herzogs > Albrecht I. von Straubing-Holland und Feldhauptmann des Kaisers Ludwig des Bayern gewesen. 1318–1325 war er auf der Burg Natternberg Richter von Deggendorf, später von Mitterfels. Bei zahlreichen Urkunden erscheint er als Zeuge. Beispielsweise schlichtete er 1319 einen Streit des Mettener Abtes Ulrich II. wegen einer Hube in Pielweichs. 1344–1355 war er Viztum zu Straubing, Für die Verpfändung der Grafschaft Cham hatte er Albrecht 15.000 fl geliehen. Als er das Amt des Viztums an Landgraf > Johann von Leuchtenberg verlor, überwarf er sich 1356 mit seinen Herren, den Herzögen Wilhelm I. (1330–1389) und Albrecht I. Er ließ die Übergabe der strategisch wichtigen bischöflichen Burg Donaustauf bei Regensburg an Kaiser Karl IV. (1355–1378), zugleich König von Böhmen, zu. Albrecht belagerte den Ungetreuen 1357 in der Burg auf dem Natternberg, die er 1333 als Lehen erhalten hatte. Peter bat vergeblich um Verzeihung. Nun kam König Karl mit seinem Heer zum Entsatz. So wurde ein Blutvergießen vermieden, der Ecker musste jedoch seine Burgen Natternberg und Hilkersberg oberhalb Vilshofen herausgeben; seine Macht war gebrochen. Er starb wenig später. Über die Haltung Deggendorfs in dem Konflikt ist nichts bekannt. (Fink 1959) 1349 erbaute Peter die Schlosskapelle in Egg. Begraben ist er in Metten. –

Sein Sohn **Albert** († 19.8.1369) gelangte wieder in hochrangige Verwaltungsämter der Herzöge. Am 20.1.1358 wurden bei einem Aufenthalt Albrechts in Deggendorf auf dem Rückweg von Prag die Schulden der Ecker geregelt. Der Sohn **Ulrich**, 1381/1382 Pfleger zu Natternberg, und der Enkel **Georg**, der letzte Ecker in gerader Linie, waren noch im Besitz der Herrschaft Egg. Um 1400 ging sie teils durch Kauf, teils durch Erbschaft auf die Fraunberger über. – 1372 verkauften die Ecker dem Katharinenspital das Gut zu Goldberg. Dieses wurde 1478 Martin und Thomas Goldberger auf Erbrecht überlassen. –

Schreiner [1845], fol. 50–52; Geiß 1867, Sp. 11; Mittermüller 1856, 65/Anm. 221; Müller 1885, 8–11, 43; Auhofer 1889, 356–366; Bauer 1894, 8, 19; Gröber 1927, 91; Poll 1938; Fink 1959, Stadt und Veste, 11f.; Fried 1968, 98; Kandler 1976, 53; Gruber 1987, 115; Kandler in Molitor 2003, 193; Behrendt 2004, 155f., 161; Retzer 2020, 132–137, 392f., 403.

Poll, P. Ildefons O.S.B., Peter von Ekk, in: GuW 1938/14, 53–55.

Eckert, Franz Wilhelm (*um 1752 Eppenreuth), Rentbeamter, Gerichtsschreiber in Deggendorf.

Der Sohn des Schullehrers Christoph Eckert von Eppenreuth, Pfleggericht Murach b. Oberviechtach, trat mit 20 Jahren in den Staatsdienst und war seit 1784 Rentkastenamts-Oberschreiber in Straubing. 1793 erhielt er die Gerichtsschreiberei in Deggendorf und Natternberg (bei der Neuordnung 1759 Deggendorf zugeschlagen) durch die Heirat mit der ältesten Tochter Anna Dietz seines Vorgängers > Johann Karl Dietz. Außerdem musste er den Unterhalt für dessen Witwe und deren drei unversorgte Kinder übernehmen. 1795 erwarb Eckert das Haus Nr. 99 (Luitpoldplatz 19), das 1786–1793 schon

sein Schwager Karl Dietz, dann der Stadtphysikus Dr. Johann Nepomuk Kollmann in Besitz gehabt hatten. –

Mit der Neuorganisation des Landgerichts wurde er 1803 Rentbeamter (als der er noch 1808 vorkommt) mit einem jährlichen Gehalt von 900 fl. 1803 wurde Eckert als Kloster-Lokalkommissär für Metten im Zuge der Säkularisation bestimmt; damit trat er an die Stelle des Landrichters > Johann Nepomuk von Fürst. In seiner Tätigkeit vergaß er neben der Pflichterfüllung als Beamter nicht die menschlichen Belange. Aufgrund seiner Aufzeichnungen ist die Geschichte der Säkularisation des Klosters Metten gut dokumentiert. Später wurde Eckert nach München versetzt. Sein Vetter > Johann Pronath (*17.1.1757 Köfering, † 20.11.1839 Offenberg), Schlossherr auf Offenberg, sorgte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die Wiedererrichtung des Klosters Metten (1830) als erstem bayerischem Kloster. –

Churpfalzbaierisches Regierungsblatt 1803, Sp. 409;

Geiß 1867, Sp. 10; Ferchl 129, 132, 1031; Bauer 1894, 117; Zierer / Friedl 1937, 56f.; Kaufmann 1993, 51f., 230, 258–260, 265, 374.

Eckert, Theodor (*11.3.1887 Deggendorf, † 15.6.1960 Bad Aibling), Lehrer, Rektor, Radiotechniker. Der Sohn des Stadtpolizei-Oberwachtmeisters Josef Eckert und seiner Ehefrau Maria, geb. Veit von Großfilling, besuchte in seiner Heimatstadt die Knabenschule und die Präparandenschule. 1905 absolvierte er das Schullehrerseminar in Straubing. Die ersten Lehrerjahre verbrachte er in Kaikenried bei Teisnach, in Viechtach (1906–1908) und Straubing. Nach seiner Versetzung 1910 an die Knabenschule Deggendorf wirkte er hier als Lehrer und Konrektor, von 1942 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1950 als Rektor. Darüber hinaus lehrte er Stenographie an der Heeresfachschule, an der Berufsschule, an der Volkshochschule und im Stenographenverein. Jahrelang unterrichtete er Turnen an der Realschule. 1955 übersiedelte er nach Bad Aibling, wo er am 6.9.1913 Rosina Schneid, die Tochter eines dortigen Zimmermeisters, geheiratet hatte. – Sein besonderes Interesse richtete Eckert auf die Physik. Schon 1908 als Hilfslehrer in Viechtach hielt er vor dem dortigen Pressverein einen Vortrag über Röntgenstrahlen und drahtlose Telegraphie und zeigte anschauliche Experimente dazu (DDo 1908). Auf dem Geiersberg baute er eine Antennenanlage, später zog er eine Antenne vom Turm der Grabkirche zur Knabenschule. Versuche mit der drahtlosen Telegraphie zwischen Rathaus- und Grabkirchenturm, dann zwischen Rathaus- und Pfarrkirchenturm waren 1909 erfolgreich (DDo 1909). Er benutzte einen Detektor aus Bleikristall und Graphit. Auch konnte er mit einem über Deggendorf schwebenden Luftschiff eine Verbindung herstellen und empfing Zeitsignale aus Paris. 1919 gründete er den *Bund der Funkerfreunde*. 1927 sprach er im Bayerischen Rundfunk über *Mittel zur Störfreiung im Rundfunkempfang*. Eine Erfindung, die den Rundfunkempfang verbesserte, brachte ihm anlässlich der Funkausstellung in Berlin 1930 den 1. Preis und im selben Jahr als einzigem Laienwissenschaftler der Welt die höchste Auszeichnung des Heinrich-Hertz-Instituts, die silberne Heinrich-Hertz-Medaille, ein. – 1929 in das Stadtparlament gewählt, führte er als Verwalter der städtischen Anlagen die von dem Lehrer > Johann Altmannspurger begonnene Gestaltung der Geiersberganlagen fort und kümmerte sich um die städtischen Brunnen wie auch um zahlreiche andere Anlagen, z.B. bei der damaligen Realschule, dem späteren > Comenius-Gymnasium, am Ufer, am Findelstein, bei der alten Stadtwaage an der Bahnhofstraße, vor dem Elisabethenheim und beim Katharinenspital. Auch im Bayerischen Wald-Verein setzte er sich zusammen mit > Hans Detter für die Belange des Fremdenverkehrs ein. Als NSDAP-Mitglied blieb er 1933 nach der Gleichschaltung des Stadtrats bis 1945 in dem Gremium, zuständig für die Anlagen auf dem Geiersberg. – Zum Jahresbeginn 1917 erhielt er vom König das König Ludwig-Kreuz verliehen. Die Stadt ehrte ihn 1959 mit der Überreichung der Bürgermedaille, 1967 mit der Benennung einer Grund-Schule (Theodor-Eckert-Schule) und 1962 mit der Benennung einer Straße (Theodor-Eckert-Straße). An seinem Geburtshaus Schlachthausgasse 1 wurde eine Gedenktafel enthüllt. –

TMatr 1887 Mf 423, 16/165;

DDo Nr. 4 vom 5.1.1908, 3; Nr. 66 vom 23.3.1909, 2; Nr. 5 vom 9.1.1917, 3; Nr. 166 vom 23.7.1927, 2; Nr. 206, 268 und 274 vom 7.9., 20.11. und 27.11.1930, 2; Nr. 173 vom 30.7.1933, 3;

Kuchler o.J., 149–152 (mit Abb., Zeichnungen und Textproben); von Bechen 2015.

Wer war Theodor Eckert? Deggendorfer Geschichtsblätter erinnern an den Lehrer und Rundfunkpionier, in: DZ 16.6.2016, 23.

Eckl, Hans (1450), Stadtschreiber.

Eckl war Siegelbittzeuge, als am 17. August 1450 Kaplan > Jorg Trost einen Revers über seine Pflichten ausstellte, nachdem ihm der Rat die Messe am Zwölfbotenaltar verliehen hatte. –

U 4 (Revers des Jörg Trost vom 17.8.1450).

Familie Edenhofer

Edenhofer, Johann Baptist (*11.6.1758 Deggendorf, † 24.6.1814 ebd.), Stadtmusikant.

Edenhofer heiratete am 28.10.1782 Therese Hochreiter, eine Tochter des Bernhard Hochreiter, Schulmeister in Ruhmannsfelden, die ihm sieben Kinder gebar, darunter 1783 > Franz Xaver Edenhofer (I) und 1792 > Alois Edenhofer (I). Er starb bei einer Feier anlässlich der Befreiung von Papst Pius VII. (1742–1823, 1800 Papst), aus französischer Gefangenschaft, bei der ein Böllert explodierte. Die Szene ist dargestellt auf einem Motivbild in der Geiersbergkirche von 1814. –

TMatr 1758 Mf 173, 7/89; BMatr 1814 Mf 672, 28/88; EMatr 1782 Mf 504, 19/179;

Bauer 1894, 123; Behrendt in Molitor 2003, 273; Wagner 2020, 22, 170f., 215, 396.

Edenhofer, Alois (I) (*1.12.1792 Deggendorf, † 10.10.1866 ebd.), Stadtmusikant, Kantor, Mesner.

Edenhofer war zunächst Stadtmusikant in der Musikgesellschaft seines Vaters > Johann Baptist Edenhofer, teils auch Gehilfe des Türmermeisters > Anton Schneider. Am 20.8.1815 heiratete er Katharina Reindl, Tochter von > Josef Reindl, Tenorist und Kantor, und erhielt 1819 von seiner Schwiegermutter († 1833) gegen jährliche Zahlung von 24 fl die Kantorenstelle Reindls; ab 1822 genehmigte ihm der Magistrat eine finanzielle Unterstützung in der gleichen Höhe. 1825 erhielt er als Kantor die Bürgeraufnahme. 1820 war er zusammen mit > Anton Fischer bei dem Versuch des Chorregenten > Johann Christoph Steininger beteiligt, eine Musik-Schule zu begründen, die nicht zustande kam. Edenhofer gab jedoch ausgiebig privaten Musikunterricht. Als Leiter der Musikgesellschaft, die auf seinen Vater zurückging, beantragte er mehrmals eine Konzession, die ihm wegen der 1825 eingeführten Gewerbefreiheit verweigert wurde. Im September 1833 erhielt er unter ausdrücklichem Verzicht auf sein Stadtmusikantenrecht die Stelle des Mesners an der Stadtpfarrkirche in Deggendorf. Am 17.4.1838 wurde er vom Landgericht Deggendorf als Prüfungskommissär für die Ausstellung von Musikerlizenzen bestellt. – Der Ehe entsprangen 13 Kinder, darunter die als Dirigenten und Komponisten hervorgetretenen > Franz Xaver Edenhofer (II) und > Alois Edenhofer (II), deren erster Musiklehrer er war. – Als Mesner konnte er ab 1833 im Mesnerhaus Nr. 375 (Hengersbergerstraße 3) wohnen. Das elterliche Anwesen Nr. 217 (Schlachthausgasse 13) war am 29.11.1824 durch einen Brand völlig zerstört, von Edenhofer jedoch wieder aufgebaut worden. Das Haus der Schwiegereltern Reindl, Nr. 495 (Graflinger Straße 10), war 1823 verkauft worden. –

TMatr 1792 Mf 202, 9/87; BMatr 1866 Mf 756, 31/222;

Zierer / Friedl 1937, 129, 282f.; F. Wagner 2007, 137f., 147–150, 156f., 182, Anm. 143; F. Wagner 2008, 12, 30, 81–83.

Edenhofer, Franz Xaver (I) (*3.8.1783 Deggendorf, † um 1850 Regensburg), Militärmusiker.

Der Sohn von > Johann Baptist Edenhofer war seit 2.1.1809 Militärmusiker beim K. b. Infanterie-Regiment und wurde 1813 Musikmeister. 1824 erfolgte seine Pensionierung. 1826 hatte er die Absicht, mit der Herstellung von Likör in Deggendorf wieder Fuß zu fassen; der Magistrat lehnte jedoch sein Gesuch ab. – Edenhofer wird von Mettenleiter in seiner Musikgeschichte der Oberpfalz zu den Musikmeistern gerechnet, unter denen die Militärmusik in Regensburg – seit Regensburg zum Königreich Bayern kam – *in bestem Flore* stand. Der *Sängermarsch* zum Sängerfest 1847 in Regensburg, komponiert von seinem Neffen gleichen Namens, wurde (von Schnebel und Jeschek) irrtümlich ihm zugeschrieben. –

TMatr 1783 Mf 195, 8/107;

Magistratsprotokolle 1825/26, Beschluss Nr. 155 vom 6.9.1826;

Mettenleiter 1866, 286; Schnebel 1998, 16; Jeschek 2006, 448.

Mettenleiter, Dominikus, Aus der musikalischen Vergangenheit bayrischer Städte. [1.] Musikgeschichte der Stadt Regensburg. Aus Archivalien und sonstigen Quellen bearbeitet. Verlag von J. Georg Bössenecker, Regensburg 1866.

Schnebel 1998, 16;

Jeschek, Randolf, Militärmusik in Regensburg seit 1810, in: Emmerig, Thomas (Hg.), Musikgeschichte Regensburgs. Friedrich Pustet, Regensburg 2006, 446–459.

Edenhofer, Franz Xaver (II) (*16.2.1815 Deggendorf, † 10.11.1886 ebd.), Jurist, Dirigent. Edenhofer, vorehelich geborener, durch erst später mögliche Heirat legitimierter Sohn des Stadtmusikanten, Kantors und Mesners > Alois Edenhofer und Bruder von > Aloys Edenhofer, wurde schon von seinem Vater musikalisch gebildet. 1824–1832 besuchte er die k. Studienanstalt in Regensburg, anschließend das dortige Lyzeum, um Theologie zu studieren. Schon als Zögling im Studienseminar St. Paul in Regensburg konnte er seine musikalische Ausbildung vertiefen, so dass er als Schüler an der Dominikanerkirche in Regensburg mit der Stelle des Organisten betraut wurde. Dominikus Mettenleiter (1822–1868) war hier sein Nachfolger. 1835 wechselte er nach München zum Jurastudium. Seine berufliche Laufbahn als Jurist führte ihn nach Passau, wo er Appellationsgerichts-Assistent, 1848 Assessor und 1853 Rat am Kreis- und Stadtgericht Passau wurde. Am 23.10.1849 schloss er hier die Ehe mit Emilie Eyreiner, Tochter des Landgerichtsphysikus von Vilshofen. 1857 erhielt er die Ernennung zum Bezirksgerichtsrat in Passau und 1865 zum Rat am Appellationsgericht von Niederbayern. 1880 wurde er in seiner Heimatstadt Deggendorf Landgerichtspräsident. Zum 70. Geburtstag 1885 erfuhr er von der Stadt Deggendorf besondere Ehrung. Als Landgerichtspräsident stiftete er ein Kreuz auf dem Vogelsang bei Deggendorf, das nach seinem Tod am 24.7.1887 eingeweiht wurde. – 1843 war er der Passauer *Liedertafel* beigetreten und 1843–1844 als 1. Dirigent, 1846 als 1. Vorstand, 1848–1857 und wieder 1872–1877 als 1. Dirigent tätig. Höhepunkte waren Karnevalsproduktionen und die Aufführung von Opern und Operetten, so von Heinrich Marschner, Conradin Kreutzer, Friedrich von Flotow und Julius Otto. 1851 wurde das Sängersfest in Passau durchgeführt, bei dem 100 Sängervereine wetteiferten. 1856 wirkte die Passauer Liedertafel unter seiner Führung bei den Feiern zu Mozarts 100. Geburtstag in Salzburg mit. Die Salzburger Liedertafel ernannte ihn bei diesem Anlass zu ihrem Ehrenmitglied, zugleich mit den Komponisten Franz Lachner (1803–1890, München), Gustav Reichardt (1797–1884, Berlin) und Anton M. Storch (1813–1887, Wien) sowie Karl Mozart (1784–1858, Wien und Mailand), dem Sohn von Wolfgang Amadeus Mozart. Auch als Komponist erlangte er Anerkennung, u.a. schuf er einige Männerchöre, eine im Karneval 1878 aufgeführte komische Operette *Der romantische Schuster*. Besonders ein *Sängermarsch*, komponiert für das Sängersfest in Regensburg 1847 (von Jeschek irrtümlich seinem gleichnamigen Onkel > Franz Xaver Edenhofer, Militärmusiker in Regensburg, zugeschrieben), wurde bekannt; der *Sängermarsch* wurde von den niederbayerischen Vereinen auf ihrer Fahrt nach Regensburg gesungen, erschien auch gedruckt und gehörte noch lange zum Repertoire der Gesangsvereine. –

TMatr 1815 Mf 241, 10/152; BMatr 1886 Mf 807, 33/72;

Neue Passauer Zeitung Nr. 298 vom 28.10.1849, S. 1188; DDo Nr. 14 vom 18.2.1885, 53f.; Nr. 90 und 91 vom 10. und 13.11.1886, 362, 365, 368; Nr. 114 vom 19.7.1887, 454; Nr. 120 vom 26.7.1887, 478f.;

Mettenleiter 1867, 249; Liesecke 1892, 142–146; Bauer 1894, 188; Jeschek 2006, 448; Wagner 2008, 13, 82, 138, 154, 276; Rabenstein 2019, 98.

Edenhofer, Aloys (II) (*30.1.1820 Deggendorf, † 29.3.1896 Straubing), Organist, Lehrer, Dirigent, Komponist.

Edenhofer war der Sohn des Stadtmusikanten > Alois Edenhofer (I). Er besuchte nach der Volksschule und vermutlich der Lateinischen Vorbereitungsschule in Deggendorf 1830–1835 die Lateinklassen der k. Studienanstalt in Regensburg und wohnte wie sein Bruder > Franz Xaver als Zögling im Studienseminar St. Paul, wo seine musikalischen Fertigkeiten und Kenntnisse systematisch gefördert wurden. 1836–1838 absolvierte er das Schullehrer-Seminar Straubing. 1838 setzte er sich als jüngster gegen mehrere Bewerber um die Stelle des Stadtpfarrorganisten zu St. Jakob Straubing durch. Diese Tätigkeit übte er fast 60 Jahre bis zu seinem Tod aus. 1841 legte er den Lehrer-Konkurs ab, 1846 übernahm er für 20 Jahre den Dirigentenstab des Straubinger *Liederkrantz*. 1865 wurde er Musikhilfslehrer, dann 1869 wirklicher Seminarmusiklehrer am Schullehrerseminar in Straubing. 1887 trat er aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand. – Er schrieb Männerchöre, Lieder, Offertorien, einfache Messen für eine oder vier Singstimmen und andere kirchliche Gesänge und prägte als Seminarmusiklehrer eine Generation von Lehrern, die später im Zweitberuf als Kirchenmusiker tätig waren. –

Kornmüller 1895, 76; Witzig 1895, 12; SchaN 12 (1896), 137–141 (Nachruf von Anton Hofbauer);

Stengel 1925, 53, 98, 103; Behner 1940, 48, 104f.; H. Wagner 2005, 358–360.

Edenhofer, Karl Ludwig (*3.9.1828 Regen, † 24.8.1895 ebd.), Orgelbauer in Regen.

Edenhofer absolvierte eine Orgelbaulehre in München und Wien und gründete 1852 in Regen eine Orgelbauwerkstatt, in der etwa 210 Orgeln entstanden. Er war auch ein ausgezeichnete Violinspieler. – Durch seine Tochter Maria Agathe (*24.10.1862), die 1882 in die Familie des Bäckers Wellano in Osterhofen einheiratete, war er der Großvater von Liesl Karlstadt (1892–1960), Volksschauspielerin und Partnerin von Karl Valentin (1882–1948). – 1858 lieferte er eine Orgel nach dem südlichen Russland (Wolhynien und Galizien); durch sein Vorspielen machte er bei den Zuhörern, unter denen zahlreiche Offiziere waren, einen ungeheuren Eindruck, auch weil ihnen Orgeln unbekannt waren, und erhielt anschließend noch vier weitere Aufträge, die er auf einer zweiten Reise ausführte. 1871 verfasste er einen Bericht darüber, der 1934 in Deggendorf veröffentlicht wurde. – Der Kutscher F. X. Zellner, der den Transport durchgeführt hatte, feierte 1922 seinen 90. Geburtstag; über seine Erinnerungen berichtete der Deggendorfer Donaubote. *Gerne erzählt der Greis noch von seinen früheren Reisen, wobei er oft weite Strecken zurücklegen mußte. So trat er am 1. Oktober 1856 mit einem Viergespann von Regen aus über Eisenstein, durch Böhmen und Mähren eine Reise nach Rußland an, wohin er eine vom Meister Edenhofer in Regen fabrizierte, für eine Klosterkirche bestimmte Orgel verbringen mußte. Erst im März 1857 traf Zellner wieder mit seinem Viergespann in Deggendorf ein u. zwar berührte er auf der Rückreise die ehem. Kaiserstadt Wien. Zwei Jahre später, im Jahre 1859, hatte Zellner eine größere Fahrt nach Italien zu vollbringen.* – Die Firma führte 1895 der Sohn **Josef Edenhofer** (*13.5.1869) fort, der sich auch als Pianist hervortat. Doch schon zwei Jahre nach seinem Vater starb er mit 28 Jahren; die Firma in Regen stellte daraufhin den Betrieb ein. 1893 hatte der ältere Bruder > Ludwig Edenhofer in Deggendorf eine Filiale eröffnet, in der nun die Firma weitergeführt wurde. –

DDo Nr. 8 vom 11.1.1922, 3 (Bericht über F. X. Zellner).

Karl Ludwig Edenhofer (sen.), Die Macht der Orgel, in: GuW 1934, Nr. 23, 89f. (Bericht über die Russlandreisen).

Edenhofer, Ludwig (*13.7.1861 Regen, † 1.9.1940 Deggendorf), Orgelbauer.

1893 hatte die Firma des Regener Orgelbauers Karl Ludwig Edenhofer in Deggendorf eine Niederlassung eröffnet; dieses Geschäft übernahm 1895 der älteste Sohn Ludwig Edenhofer, der bei seinem Vater gelernt hatte und auch hervorragend das Cello spielte. Von der Lokalbahn-Gesellschaft Deggendorf-Metten wurden in Schaching das Gebäude der ehemaligen Zündholzfabrik (Otto-Denk-Straße/Hirzau), das lange leer stand, erworben und darin die Orgelbaufabrik eingerichtet. Hier entstanden ebenfalls zahlreiche Orgelbauten für den ganzen bayerischen Raum; namentlich in den Diözesen Regensburg, Passau, Eichstätt und München zeugen Werke von dem unternehmerischen Erfolg von Ludwig Edenhofer. Auch bei zahlreichen Renovierungen und Umbauten bewies er sein fachmännisches Geschick. 1907 erhielt die Firma mit der Nr. 83 den Anschluss an das Telefonnetz. – Das Besondere seiner ersten 1893 hier gebauten Orgel, die für Dirnaich bei Gangkofen bestimmt war, lag in der *röhrenpneumatischen Traktur*, die *selbst bei vollen klingenden Stimmen ein leichtes, gleichmäßiges Spiel* ermöglichte. Bei der Besichtigung durch zahlreiche Gäste, wie sie bei Fertigstellung eines neuen Werks auch später häufig durch die Zeitung öffentlich angeboten wurde, führte Stadtpfarrorganist > Ludwig Ebner die Orgel vor. 1908 erhielt die Kirche in Böbrach die erste Orgel mit dem von der Firma neu erfundenen Translationssystem, mit dem sämtliche Register unabhängig von einander auf zwei Manualen gespielt werden konnten, durch die Mannigfaltigkeit der Register-Kombinationen besonders für kleinere Werke ein großer Gewinn. 1912 wurde das einhundertste Werk gebaut, eine große Orgel für die Pfarrkirche in Hemau. Sein Opus 160, das letzte Werk, wurde 1922 in Rötz aufgestellt. – 1895 erbaute die Firma eine neue Orgel für die Kirche in der Deggendorfer Kreisirrenanstalt. 1898 legte Edenhofer ein Angebot für die Orgel der neuen evangelischen Kirche vor; der Zuschlag ging an die (teurere) Firma Steinmeyer. (Auers) 1906 stellte Edenhofer in der Hl. Grab-Kirche eine neue Orgel mit zwei Manualen und 16 Registern auf; die Vorgängerin aus der Zeit um 1750 wurde nach Grafenau verkauft, wo das Gehäuse erhalten ist. 1961 wurde Edenhofers Orgel durch ein Werk der Firma Weise von Plattling ersetzt. 1907/08 baute Edenhofer die Orgel in Halbmeile um. – 1921 schloss sich der Baumeister Streicher mit einer neu gebauten Schreinerei der > Baldur-Pianoforte-Fabrik Frankfurt an; die Niederlassung wurde 1922 in das Gebäude der Firma Edenhofer verlagert, die Mitarbeit Edenhofers gesichert. Zum 1.1.1926 begann Edenhofer selbst wieder mit einem eigenen Geschäft für Orgelreparaturen. 1928 übergab er die

Leitung der Firma seinem langjährigen Mitarbeiter **Karl Huber** (1885–1946); mit dessen Tod wurde der Betrieb eingestellt. – Edenhofer war auch ein engagiertes Mitglied des > *Frohsinn-Liederkranz* und des Stadtpfarrkirchenchors. –

Am 4.5.1887 hatte er in Regen die Ehe mit der Kürschnerstochter Therese Sieber (*22.10.1866, † 14.11.1929 Deggendorf) geschlossen. Der älteste Sohn Ludwig (*14.2.1888 Regen, † Cham?) erhielt als Kleriker der Redemptoristen 1914 in der Hl. Grab-Kirche die niederen Weihen. Der Sohn Hans, der Volksschullehrer geworden war, fiel als Leutnant bei einer Mineur-Kompanie im Januar 1917. – 1928 wurde Edenhofer mit dem Titel Gewerberat ausgezeichnet. Ihm zu Ehren benannte die Stadt Deggendorf eine Straße in der Hirzau (Edenhoferstraße). –

TMatr Regen 1828, 11/40; 1861, 12/103; 1869, 12/171; EMatr Regen 1887, 16/69;

DDo Nr. 207 vom Di 12.9.1893, 4 (1. Anzeige zur Geschäftseröffnung); Nr. 243 vom 24.10.1893, 3 und Nr. 247 vom 28.10.1893, 2; Nr. 242 vom 22.10.1895, 3; Nr. 92 vom 24.4.1906, 2; Nr. 267 vom 21.11.1907; Nr. 284 vom 11.12.1908, 2. Bl., 2 (zum neuen Translationssystem); Nr. 171 vom 29.7.1908, 2; Nr. 222 vom 28.9.1912, 2f. (zu Hemau); Nr. 114 vom 16.5.1914, 2; Nr. 25 vom 1.2.1917, 2. Bl., 2; Nr. 8 vom 11.1.1922, 3; Nr. 212 vom 14.9.1922, 2 (zur Orgel in Rötzt); Nr. 207 vom 25.12.1925, 7 (Anzeige zur Neueröffnung); Nr. 297 vom 25.12.1928, 3; Nr. 264 vom 15.11.1929, 7 (Todesanzeige Therese Edenhofer); Nr. 205 vom 2.9.1940, 2 (Nachruf);

Bauer 1894, 203; Blau / Wellnhofer 1950, 81; Brenninger 1975, 12–15, 18; Westerholz 1985, 153f.; Fischer / Wohnhaas 1994, 77; Auers 1999, 338, 340 (m. Abb. Briefkopf der Firma Edenhofer); Orgeldatenbank 2009; Wagner 2008, 80.

Eder, Franz Joseph (*3.8.1731 Deggendorf), Student der Medizin.

Joseph Eder war ein Sohn des Franz Adam Eder, Bürger und Schreiber in Deggendorf und seiner Ehefrau Maria Anna. Aus der Taufe hob ihn Franz Ludwig Hieber, Ratsherr und Gastwirt.

Eder besuchte 1744–1750 das Gymnasium der Jesuiten in Straubing. 1758 wurde er an der Universität Ingolstadt zum Studium der Medizin eingeschrieben. –

TMatr 1/ 657;

Matr. Univ. Ingolstadt, III.2, 87; Huber 2022, 147, 148.

Eder, Georg (1906), Justizrat, Rechtsanwalt.

Am 9.7.1931 konnte Eder mit seiner Gattin Anna, geb. Huber, das 25-jährige Ehejubiläum feiern. Anlässlich des Weiß-blauen Tages in Ansbach verlieh ihm Kronprinz Rupprecht die Kronprinz-Rupprecht-Medaille. – Eder gehörte dem Deutschen Alpenverein, Sektion Deggendorf, an und fungierte 1909 und 1912 als Beisitzer. –

DDo Nr. 154 vom 9.7.1931, 2;

Festschrift des Alpenvereins Deggendorf 1975, [10, 28, 33 (Abb.)].

Festschrift zur 75-Jahrfeier der Sektion Deggendorf im Deutschen Alpenverein. Deggendorf 1975.

Eder, Manfred (*19.12.1958 Deggendorf), Kirchengeschichtler, Professor.

Nach dem Studium der Fächer Latein, Katholische Religionslehre und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Regensburg 1978–1986 promovierte Eder 1991 mit einer Arbeit über die > *Deggendorfer Gnad*, eine Hostienwallfahrt in der Diözese Regensburg, deren Ursprünge auf das Jahr 1337 zurückgehen. Seine wissenschaftliche Erforschung der Wallfahrt, die seit Jahrzehnten wegen ihrer antisemitischen Hintergründe immer stärker in die Diskussion geraten war, führte zu ihrer Abschaffung 1992 durch den Regensburger Diözesanbischof Manfred Müller (1926–2015, 1982–2002 Bischof). Seit 1991 Wissenschaftlicher Assistent im Fach Kirchengeschichte an der Universität Regensburg, habilitierte er sich 1991 mit einer Arbeit über die Geschichte der Armenfürsorge in Bayern. Nach der Ernennung zum Privatdozenten 1998 und der Übernahme eines Lehrauftrags an der Universität Bamberg 1999 wurde er 2002 auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Osnabrück berufen und erhielt zugleich eine Dozentur an der Universität Vechta. Nach dem Wintersemester 2022 erfolgte die Emeritierung. Eder ist Mitarbeiter zahlreicher lexikalischer Nachschlagewerke und wissenschaftlicher Zeitschriften. Seine Dissertation wurde mit dem Kulturpreis Ostbayern für besondere wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. –

Wikipedia (10.2.2024).

Eder, Manfred, Die „Deggendorfer Gnad“. Entstehung und Entwicklung einer Hostienwallfahrt im Kontext von Theologie und Geschichte. Passavia-Univ.-Verlag, Deggendorf/Passau 1992. (Zugl. Diss. Universität Regensburg 1991.)

– „Helfen macht nicht ärmer“. Von der kirchlichen Armenfürsorge zur modernen Caritas in Bayern. (Zugl. Univ. Regensburg, Habil.-Schrift 1997.) Altötting 1997.

Eder, Manfred / Landersdorfer, Anton (Hg.), Christen in Bayern – Christen aus Bayern. Biographische Aspekte und Perspektiven durch 15 Jahrhunderte. Festschrift Karl Hausberger zum 65. Geburtstag. (Zugleich BGBR 43 (2009)). Regensburg 2009.

Eder, Martin (*2.11.1912 Großnöbich Landkr. Freising, † 9.6.1997 Deggendorf), Kooperator, Stadtpfarrer.

Eder besuchte das Humanistische Gymnasium in Metten, wo er 1933 das Abitur ablegte. Daran schloss sich das Studium der Philosophie und Theologie an der Hochschule in Regensburg. Nach der Priesterweihe am 19.3.1938 wurde Eder am 1.4.1938 Aushilfspriester und am 16.6.1938 Kooperator in Windischeschenbach, 1948 zugleich Pfarrprovisor, anschließend ebenso in Kümmersbruck. Am 1.11.1949 trat er die Stelle des Kooperators in Mariä Himmelfahrt Deggendorf an. Am 12.6.1951 erfolgte der Spatenstich für die neue St. Martinskirche. Eder wurde 1953 Pfarrprovisor, 1954 erster Pfarrer von St. Martin (1954–1984). Seine eifrige Tätigkeit als Seelsorger zeigte sich auch im Bau eines Kindergartens mit Schwesternwohnungen (1960) und eines Kinderhortes, in der Errichtung eines Sozial- und Pfarrzentrums, das 1979 eingeweiht wurde, dann in seinem Engagement für die Gründung des Kreis Caritasverbandes, für die künstlerische Ausgestaltung der Pfarrkirche wie auch in der Förderung der Kirchenmusik. – 1979 wurde Eder zum Päpstlichen Hauskaplan (Monsignore) ernannt und mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. 1982 erhielt er das Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes in Gold. Er starb als fr. Pfarrer und Kommoant in Deggendorf, St. Martin. –

Ries Bd. E, 27; Schematismus 1949, 222.

DZ vom 29.3.1979; vom 2.5.1979;

Edlmayr > Sedlmayr

Edmayr (Oedmayr), Johannes OSB (* Deggendorf, † 18.6.1548), Benediktiner in Metten, Abt. Abt Johann II. war ein Mann von eindrucksvoller Gestalt und wurde am 26.8.1544 mit knapper Mehrheit gewählt. Er führte die Regierung in seinen vier Jahren *auf eine artige und leutselige Weise*. Allerdings gab es Beschwerden der umliegenden Gemeinden wegen angeblich erlittener Ungebühr; ein Gericht in Deggendorf entschied jedoch weitgehend zu Gunsten des Klosters. Abt Johann II. scheint nie die bischöfliche Confirmation erlangt zu haben; sogar Herzog Wilhelm IV. (1493–1550, 1508 Herzog) schaltete sich ermahnd ein. Doch kam es zu weiterem Aufschub, so dass Johann II. noch vor der Weihe starb. Sein Grab fand er in der Mitte der Klosterkirche. –

Ries Bd. E, 37; Bruschi 1692, 33; Mittermüller 1856, 129f. (hier † 20.3.1548); Fink 1926, 32; Kaufmann 2016, 218f.

Egedacher, Christoph († vor 3.2.1662), Orgelbauer in Straubing.

Die Orgelbauerfamilie Egedacher war in vier Generationen zwischen 1620 und 1787 in Straubing, dann in München, Passau und Salzburg tätig; ihre Mitglieder gehörten zu den bekanntesten Orgelbauern des 17. und 18. Jahrhunderts. – Der Begründer Christoph Egedacher (I) in Straubing heiratete am 9.9.1637 in Straubing Anna Weinzierl († 31.5.1639) aus Haidenburg, am 17.9.1640 Katharina Gäderspeckh († 8.6.1664), eine Witwe aus Landshut. Er stammte nicht aus Straubing und starb auch nicht hier. – Die Nachrichten über seine Werke sind spärlich. Von ihm stammen u.a. die Orgeln im Freisinger Dom (1624), wovon nur das Gehäuse erhalten ist, der Prospekt gilt als einer der schönsten im Altbayern des 17. Jh., in Ebersberg (um 1640), in der Jesuitenkirche in Landshut (1642) und in Erding (1643). – 1653 wurde von ihm um 400 fl eine Orgel für die Pfarrkirche in Deggendorf erworben, am 15.8.1653 wurde die Orgelprobe vorgenommen. Die Orgel, die zunächst im Chor stand, wurde bei der Umgestaltung der Kirche 1657 auf die neue Orgelempore im Westen der Kirche übertragen. 1660 schuf Egedacher als letztes Werk eine Orgel mit fünf Registern für die Wallfahrtskirche Geiersberg im Wert von 180 fl, wofür er ein altes mangelhaftes Positiv zu 50 fl als Anzahlung nahm. –

KiR 1653, 23v, 24r; KiR Gei 1660, 11r;

Schreiner [1845], fol. 202; Zierer [1925], 11; Keim 1949, 105; Kraus 2, 1977, Deggendorf I/1; Brenninger 1975, 16; Brenninger 1976, Egedacher; Brenninger 1978, 47; Bosl 1983, 165f.; Brandmüller II, 1993, 995 (Siegfried Gmeinwieser); Fischer / Wohnhaas 1994, 77–79; MGG 6, 2001, Sp. 93f.; Orgeldatenbank Bayern 2009; Wagner 2020, 55.

Egger, Fortunat (Johannes Josef Franz X. Maximilian) (*1.11.1748 Vilshofen, † 8./10.8.1809 Deggendorf), Benediktiner in Metten.

Der Sohn eines Chirurgen in Vilshofen legte in Metten 1768 die Profess ab und erhielt 1772 die Priesterweihe. 1769 war er Vestiar, 1770 Katechet und stellvertretender Direktor im Klosterseminar, 1779 Präses der Bruderschaften. 1782 wirkte er als dritter Kooperator in Michaelsbuch, 1783 als zweiter Kooperator in Stephansposching. 1784 kehrte er ins Kloster zurück, wurde Hauslehrer in Dorfbach, 1792 Subprior. 1795 war er als Vikar in Rettenbach tätig, 1797–1798 in Neuhausen. Nach der Säkularisation des Klosters 1803 lebte er in Deggendorf. –

TMatr Vilshofen 1748, 49;

BMatr 1809, Mf 666, 28/50;

Ries Bd. E, 39; Mittermüller 1856, 330; Fink 1926, 52.

Ehinger, Johannes (* um 1590), um 1617 Kaplan.

Ehinger kam am Sonntag Judica, dem 12.3.1617, in Deggendorf an, um seine Stelle als Kaplan anzutreten. Die Notizen des Pfarrers in BMatr zu Vorschüssen und Entlohnungen gehen bis zum 1. Februar des neuen Jahres; vermutlich endete zu diesem Zeitpunkt seine Anstellung; der Lichtmesstag (2.2.) war bei den Bedienten Zahlungs- oder auch Entlasstag. Ans Ende der Seite setzte der Pfarrer *omnia salva et soluta* (alles erledigt und beglichen). –

BMatr Mf 615, 25/141 (Rechnungsnotizen des Pfarrers); Wagner 2012, 217.

Ehrlich, Johann Ludwig (II) (*1.11.1773, Lauingen, † 9.6.1843 Freising), Orgelbauer.

Ehrlich erhielt seine Ausbildung bei seinem Vater Johann Ludwig Ehrlich (um 1737–1814).

Zusammen mit seinem Bruder Georg Adam Ehrlich (um 1777–1848) arbeitete er zunächst in Wiesent (Oberpfalz) und etablierte sich ab 1800 auch in Moosburg. 1830 siedelte er nach Landshut über.

Werke erstellte er u.a. in Scheyern (1815), Aufkirchen (1819), Maria Hilf Vilshofen (1825) und St. Paul Erding (1827). – In der Geiersbergkirche führte er 1809 eine gründliche Reparatur der Orgel durch und lieferte 1824 um 300 fl eine neue Orgel mit sechs Registern. – 1833/34 wurde von Georg Adam Ehrlich aus Passau eine weitere Reparatur der Orgel getätigt. –

KiR Gei 1824/25, 125v; 1833/34, 109v;

Ratsprotokolle 1824/1825, 18.2.1825, 44r;

Zierer [1925], 22; Brenninger 1975, 16; Wagner 2020, 56.

Fischer, Ludwig u.a. (Hg.), Die Musik in Geschichte und Gegenwart. 2., völlig neu bearbeitete Ausgabe. Kassel u.a. 1994–2008.

Fischer, Hermann, Der Lauinger Orgelbauer Johann Ludwig Ehrlich und seine Familie, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau 109 (2008), 135–149.

Eichinger, Bernd (*11.4.1949 Neuburg a. d. Donau, † 24.1.2011 Los Angeles), Filmproduzent, Regisseur.

Der Sohn eines Landarztes in Rennertshofen besuchte in den Jahren 1962–1967 in Deggendorf die Oberrealschule, das spätere > Comenius-Gymnasium, und wohnte im zugehörigen Internat. Mit Klassenkameraden gründete er die Beat-Band *Fighters*. Mit 17 Jahren musste er das Internat verlassen. In München absolvierte er 1970–73 eine Regieausbildung an der neu errichteten Hochschule für Fernsehen und Film. 1974 gründete er seine eigene Produktionsfirma, Solaris Film. Mit den von ihm produzierten Autorenfilmen, darunter zusammen mit Wim Wenders, Edgar Reitz, Hans-Jürgen Syberberg, verhalf er dem Neuen deutschen Film auch im Ausland zu Ansehen. 1979 übernahm er die Leitung der Constantin Film und ging mit ihr 1999 an die Börse. 2003 vertauschte er den Posten des Vorstandsvorsitzenden mit dem des Vorsitzenden des Aufsichtsrates. In den USA produzierte er ebenfalls zahlreiche erfolgreiche Filme. –

Jahresberichte der Oberrealschule Deggendorf für die Jahre 1962/63–1966/67;

Harry Bauer, No satisfaction: Bernd Eichinger lässt es krachen, in: DZ Nr. 151 vom 4.7.2009, 21; Wikipedia.

Einberger, Johann Georg (* um 1710, † 28.9.1761 Deggendorf), Bauer, Bierbräu.

Einberger war Bauer am Haidhof im Pflegergericht Viechtach. Er kaufte 1744 das Anwesen Nr. 63 (Pfleleggasse 16), eine Brauerei, die vor ihm > Andrä Dax und > Franz Mathias Städl besessen hatten. Es handelte sich – wohl seit 1743 – um eine Brandstätte; der Preis betrug nur 400 fl. Die Aufnahme als Bürger erfolgte 1749. Seine Ehefrau Eva, geb. Aichinger vom *unteren Viechtach* (* um 1713, † 20.8.1773 Deggendorf) gebar ihm von 1752 an wenigstens vier Kinder; eines von ihnen starb 1756 bereits mit 1½ Jahren. Der erstgeborene Sohn **Franz Joseph** (*7.1.1752, † 1816) war 1764–1766 Schüler am Gymnasium der Jesuiten in Straubing und begann 1773 an der Universität Ingolstadt das Studium der Rechte, wurde Königlich-Kaiserlicher Rat (Appellationsgerichts-Rat in Wien) und als Josef von Einberg geadelt. – Am 16.8.1762 übernahm die Tochter **Anna Marie** von ihrer verwitweten Mutter die Brauerei und heiratete sie ihrem Bräutigam > Johann Georg Aschenbrenner, Sohn des Paulus Aschenbrenner, Hopfenhändler von Eglöd bei Kötzing, an, der sie noch 1793 besaß. – 1755 hatte Johann Georg Einberger von Maria Klara Krieger, Kammerzofe beim Fürsten von Hohenzollern, das Kreuzergüt im Mühlbogental Nr. 235 (Mühlbogenstraße 122) gekauft. Seine Kinder übergaben dieses 1773 für 1.530 fl an ihren Bruder **Anton Einberger**, der es am selben Tag für 1.650 fl weiterveräußerte. Von 1779 an hatte Anton Einberger, Metzger, einige Zeit auch das Haus Nr. 214 (Schlachthausgasse 7) im Besitz. – Ein Grabstein aus dem alten Kirchhof, wohl in der Wasserkapelle, erinnert an Johann Georg Einberger und seinen Sohn Josef von Einberg, ist allerdings teils verdeckt, daher nicht ganz zu lesen. –

TMatr 1752 Mf 166, 6/1025; BMatr 1761 Mf 635, 26/382;

Matr. Univ. Ingolstadt III.2, 157; Bauer 1894, 61, 133; Zierer / Friedl 1937, 34f., 128, 137; Keller 1989, 110; Huber 2022, 153.

Eisch, Erwin (*18.4.1927 Frauenau, † 25.1.2022 Zwiesel), Glaskünstler, Maler.

Nach seinem handschriftlichen Lebenslauf von 1949, beigelegt einer Bewerbung an der Kunstakademie, trat Eisch 1941 in die 3. Klasse der Oberschule Deggendorf über. Die Mutter sorgte für die Aufnahme im Schülerheim, wo schon sein Bruder untergebracht war. Mit der Mittleren Reife schied er 1945 aus, bevor er dann noch am 4.1.1945 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wurde. Im August 1945 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

1946 gründete sein Vater in Frauenau eine Glasschliff- und Gravierwerkstatt; in der Erwin Eisch mitarbeitete und später seine Gesellenprüfung ablegte. 1947 besuchte er ein Jahr lang die Glasfachschule in Zwiesel. Ab 1949 war er an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. Hillerbrand eingeschrieben (Glasdesign und Bildhauerei), und er arbeitete am Aufbau der Glashütte in Frauenau mit. 1956 bis 1959 folgte ein Studium der Bildhauerei an der Akademie bei Prof. Kirchner, 1957 war er Meisterschüler, wo er nach einem Eintrag Kirchners in den Personalbogen *Sehr gute Arbeiten gefertigt und auch viel gezeichnet* hat. Dokumentiert ist auch die Einschreibung in die Werkstätten für Steinbearbeitung, Radieren, Steindruck und Lithographie.

1955/56 erhielt er eine Auszeichnung beim „Weihnachtswettbewerb“ der Akademie zum Thema „Ruhe“ für eine Kopfskulptur. 1957 war Eisch Gründungsmitglied der Gruppe SPUR, ohne darin eine bestimmende Rolle zu spielen. Dadurch erhielt er auch Kontakt zu den Situationisten, einer Gruppe europäischer Künstler und Intellektueller, die das subjektive Erleben und Wollen des Einzelnen als Grundlage ansahen, um die Grenze zwischen Kunst und Leben zu überwinden.

1959 gestaltete er ein Ehrenmal für die Gefallenen der Weltkriege der Schule an der Oberrealschule in Deggendorf. Dazu verwendete er die Kopfskulptur von 1957 und fertigte ein großes Glasfenster (eines von dreien von Eisch überhaupt), das später entfernt und im Treppenhaus des Schülerheims eingebaut wurde und 2000 bei dem 100-jährigen Jubiläum der Schule wieder an seinen ursprünglichen Platz kam, geschützt innen hinter dem Fenster im Treppenhaus. (> Gefallenen-Denkmal) Das Ehrenmal rief in der Folge sehr kontroverse Auseinandersetzungen hervor, die in der Presse und in der Öffentlichkeit ausgefochten wurden.

Für einige Zeit zog Eisch sich nach Frauenau zurück. 1962 wurden erste Kontakte zur amerikanischen Studioglasbewegung hergestellt. Ab 1964 konnte er mehrere Gastprofessuren in den USA und in Europa wahrnehmen, ab 1988 eine Lehrtätigkeit in der Sommerakademie in Frauenau. Eisch erhielt mehrere deutsche und internationale Auszeichnungen. –

Akademie der Bildenden Künste München, Personalakt Eisch;
Zacher 2000, 92f.; Friedl 2022, bes. 228, Anm. 9; Wikipedia.

Am Anfang war das Bild. Eine Ausstellung von Erwin Eisch. Westfälisches Industriemuseum – Landesmuseum für Industriekultur – Glashütte Gernheim. Hg. im Auftrag Landschaftsverband Westfalen Lippe von Michael Funk / Heikko Schulze Höing / Korbinian Stöckle. 2005.

„Das Ding da kommt weg – da können Sie Gift nehmen ...“, in: SZ 31.10./1.11.1959.

Eisch-Angus, Katharina / Kohl, Ines / Schrott, Karin, Erwin Eisch – Wolken waren schon immer mein letzter Halt. Glas und Bilder. München, Verlag Hirmer 2012.

Die Forderung des Publikums. Ein Beitrag zum Thema „Ehrenmal der Oberrealschule“, in: PNP vom 18.9.1959.

Friedl, Wolfgang, Der Streit um das Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege von Erwin Eisch in der Oberrealschule Deggendorf 1959/60. Schulkultur, Gedenkkultur und Kunst in Deggendorf Ende der 1950er Jahre, in: DGBI 44/2022, 165–252.

Kein Kompromiß in Sachen Kopf. Der Regierungspräsident ebenfalls gegen den Kopf als Kriegerdenkmal der Oberrealschule, in: PNP Bez. Deggendorf, 7./8.11.1959.

Kohl, Ines, Drei Fenster von Erwin Eisch, in: Schöner Bayerischer Wald, Nr. 195, Juli / August 2010, 20–22. – Drei Fenster von Erwin Eisch, in: Glashaus 4/2010, 14f.

Spies, Uta (Hg.), Erwin Eisch – Der Himmel fängt am Boden an. Passau, Dietmar Klinger Verlag 2007.

[Zacher, Alois,] Von der Königlichen Realschule zum Comenius Gymnasium 1900–2000. Vom städtischen Erziehungsinstitut zum staatlichen Schülerheim. Zur 100 jährigen Geschichte unserer Schule. Zusammengestellt von Alois Zacher. Deggendorf 2000.

Eisenperger, Sebastian (* um 1525 oder 1535 Deggendorf, † 8.4.1616 Straubing), Weltpriester. Lt. Visitationsprotokoll von 1559 zu Guntzell hatte Eisenperger (teils als Eisenperner gelesen, nach Matrikelbüchern und städtischen Quellen Eisenperger) in Trivialschulen und in Salzburg studiert. Acht Jahre zuvor, also 1550 oder 1551 war er zum Priester geweiht worden und hatte in Niederaltaich die Primiz gehalten. Seit Lichtmess war er Pfarrer in Konzell. Seine Papiere waren in Ordnung. Er predigte nach Friedrich Nausea (1480–1552), Johannes Hoffmeister (1508–1547) und anderen katholischen Schriftstellern. In der Fastenzeit hielt er nachmittags Predigten, und zwar – was besondere Erwähnung verdient – eigens für die Jugend, nach dem Katechismus von Nausea. Er predigte auch über das Ave Maria, betete für die Verstorbenen und hielt es mit den Sakramenten nach den katholischen Vorschriften, kannte jedoch die Form der Beichte nicht genau. Die letzte Ölung sei noch nie verlangt worden. In der Lebensführung zeigte er Bemühen. Von seiner Köchin hatte er vier Kinder, aber er *lasts daheim bei der kuchin bleiben*. – Lt. Visitationsprotokoll von 1589/90 zu Ittling war ein Eisenperner, 64 Jahre alt, ehelich geboren, 29 Jahre zuvor, also um 1560 (oder 39 Jahre zuvor, also um 1550) in Passau zum Priester geweiht worden. Er war stets katholisch, habe einst eine Konkubine gehabt. Zweimal habe er ein Bekenntnis seines Glaubens abgelegt. Er konnte Zeugnisse vorweisen sowie einige bekannte Bücher, aber ohne den römischen Katechismus. Ansonsten hatte er einen ehrenhaften Ruf, war von mittlerer Bildung und in den gottesdienstlichen Verrichtungen genügend unterrichtet. Sein Pfarrhaus war rundum ruinös. – Eisenperner war Weltpriester und wurde 1567 in die Priesterbruderschaft St. Salvator zu Straubing aufgenommen. 1589 war er Pfarrer in Ittling, 1602 Benefiziat bei St. Veit, außerdem Offizial der Bruderschaft. Sein Grabstein befindet sich in der Stiftskirche St. Jakob, am Pfeiler vor der Schusterkapelle. Das Porträtbuch der Bruderschaft enthält sein Bildnis (fol. 18r). – Nach Ries hatte ein Sebastian Eisenberner (wohl der ältere gleichnamige Verwandte, ebenfalls Pfarrer, 1548 Pfarrer in Konzell) einen Sohn Onuphrius (*1553), der auch Priester wurde, im September 1584 Pfarrer von Griesbach / Nb., 1592 von Pleinting wurde und 1599 nach Österreich ging. – Die Identität der zwei Pfarrer gleichen Namens ist nicht gesichert. – Die frühesten Erwähnungen des Namens Eisenperger finden sich in den Steuerrechnungen 1623 und 1630 und der Beerdigungsmatrikel 1628. –

BMatr 27.6.1628, Mf 611, 25/81 (Beerdigung Christoph Eisenberger, Wagner); 1.2.1633 (Beerdigung Thomas Eisenberger, Wagnergeselle);

StR 1623, 37r (Christoph Eisenperger, Wagner, wohnt als Mieter im Haus des Georg Eberl); 1630, 50r (Christoph Eisenpergers hinterlassene Witwe);

Ries Bd. E, 59; Wimmer 1882, 158; Mai 1993, 210, 35*, 38*; Huber 2001, 128f.; Mai 2003, 365; Behrendt in Molitor 2003, 101.

Eisgruber, Anton (*21.5.1823 Frontenhausen, † 6.12.1888 ebd.), Kooperator, Pfarrprovisor.

Eisgruber erhielt 1851 die Priesterweihe und wurde Kooperator in Deggendorf. 1857 wurde er Präses des neugegründeten Gesellenvereins (unter Pfarrer > Mathias Höhel). Nach dem Tod von Pfarrer > Dr. Ludwig Samberger übernahm Eisgruber 1867/68 die Aufgaben des Pfarrprovisors und des

provisorischen Inspektors der Präparandenschule Deggendorf. Ab September 1868 war er Pfarrer von Otzing, ab Oktober 1888 lebte er als Kommodant in Frontenhausen. –

Ries Bd. E, 70; Schematismus 1852, 25; 1889, 116; DWo 1857, 231; Lippert 1996, 175; Kandler 1999 c, 276.

Ekibertus (Ekbert) von Techindorf (1181), Graf von Deggendorf (?).

Ekibertus verkaufte 1181 mit Zustimmung Herzog Leopolds von Österreich (1157–1194), seines Lehensherrn, dem Kloster Metten einen Weinberg mit einem angrenzenden Wald auf dem *Mulberch*, nach Schreiner der Mühlberg bei Deggendorf. Zeuge war dabei ein Ministeriale > Heinrich von Deggendorf. Möglicherweise war Ekbert auch Graf aus dem Geschlecht der > Babenberger. In einer Salzburger Urkunde von 1171 erscheint ein Graf (*comes*) Ekbert von Deggendorf als Zeuge.

1192 fungierte wohl derselbe als Zeuge für Herzog Leopold von Österreich. Sein Sohn > Ulrich wurde 1216 landflüchtig. Daraufhin bemächtigte sich Ludwig der Kelheimer der Grafschaft Deggendorf. –

Schreiner [1845], fol. 12; Fink 1950, 57f., 59; Fink 1955, Grafen, 3; Rose 1971, 25f.; Gruber 1987, 107; Kaufmann 2016, 63.

Elger, Johannes Evangelist (Josef) OSB (*28.8.1756 München, † 16.10.1828 Deggendorf), Benediktiner in Metten.

Der Sohn eines herzoglichen Kochs legte 1777 in Metten die Profess ab und wurde am 8.9.1779 zum Priester geweiht. 1786 war er als Vestiarius und Garteninspektor tätig, 1787 als 3. Kooperator in Stephansposching, 1792 als Refektorarius und Garteninspektor, als 3. Kooperator 1793 in Michaelsbuch und 1797 wieder in Stephansposching. Nach der Auflösung des Klosters lebte er zuletzt als Kommodant in Deggendorf. Viele Grabdenkmäler in Metten hat er zeichnerisch festgehalten (s. Kaufmann 2016). – Er war ein ausgezeichnete Botaniker und Naturforscher, auch ein hervorragender Zeichner und Maler. Als Pionier der botanischen Freilandforschung sammelte er seine Objekte in der Gegend von Metten und Deggendorf. Seine Arbeiten wurden in 12 Bänden veröffentlicht. Seine Naturaliensammlung vermachte er dem Deggendorfer Schul- und Armenfonds. 1833 wurde die dem Krankenhaus vermachte Pflanzensamen- und Insekten-Sammlung, weil nicht verwertbar, dem Kloster Metten zurücküberreignet. Die 6 Bände umfassende Endfassung seiner *Flora Bavarica* wird heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt. –

RP 1832/33, 14.8., 96;

BMatr 1828 Mf 693, 29/104; Ries Bd. E, 72; Schematismus 1814, 22; 1929, 102; Felder / Waitzenegger 1822, 120f.; Bauer 1894, 127; Mittermüller 1856, 334; Fink 1926, 54; Kaufmann 1993, 19–21, 197f.; Haering 2016, 254; Kaufmann 2016, 120, 123, 145, 155, 166, 212, 388 (Abbildungen).

Eller, Hermann (*20.9.1925 Zwiesel, † 5.4.2009 Deggendorf), Maler, lebte in Natterberg b. Deggendorf.

1954 wurde Eller (urspr. Hermann Rott) von seinen Pflegeeltern in Natterberg, zu denen er schon wenige Tage nach der Geburt gekommen war, adoptiert. Als gelernter Elektromonteur wurde er 1943 Soldat; 1944 geriet er in französische Gefangenschaft und musste in einem Bergwerk arbeiten. 1947 entstanden hier erste Zeichnungen, es kam eine erste Ausstellungsbeteiligung in Paris zustande. 1947/1948 besuchte Eller die Akademie in Lens, bildete sich dann aber selbst weiter. Seit 1950 war er mit Rosa († 2006) verheiratet. 1953 beteiligte er sich zum ersten Mal an einer Ausstellung in Deggendorf. Mehrere Kunstreisen folgten. Kontakte hatte er mit den Malern > Karl Alexander Flügel (1952) und > Edmund Steppes (1967) in Ulrichsberg sowie mit dem Professor an der Münchener Akademie Franz X. Stahl (1901–1977) von Erding (1954). Seine malerische Auffassung liegt zwischen Impressionismus und Münchner Schule. Neben zahlreichen Porträts malte Eller die Landschaft seiner niederbayerischen Heimat. Eine rehbraune Baskenmütze war sein Markenzeichen. Anfang der 1970er-Jahre machte er sich als freischaffender Künstler selbstständig. An zahllose Schüler gab er in Kursen seine künstlerischen Vorstellungen weiter. –

Eller war Gründungsmitglied des „Bayerwaldkreis“ und der „Deggendorfer Künstlergruppe“, wurde Vorstands- und Ehrenmitglied der Münchener Künstlergenossenschaft ggl. priv. v. 1868, Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler Niederbayern / Oberpfalz, Ehrenmitglied der Gemeinschaft Bildender Künstler Straubing. Er nahm an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland teil. Er erhielt mehrere Auszeichnungen: 1980 die Pygmalion-Medaille der Kunststiftung der deutschen Wirtschaft, 1981 der Kulturpreis Ostbayern, 1986 der Goldene Ehrenring der Stadt Deggendorf, Paul Harris Fellow (Rotary) und 1998 der Kulturpreis des Bayerischen Waldvereins. –

Gärtner 1998, 19–24; Visionen 1999; AKL 33, 2002, 295f. (Wilhelm Amann); DZ Nr. 81 vom 7.4.2009 (Sepp Schiller).

Hermann Eller (Hg.), Gemälde und Zeichnungen. Mit Texten von Michael S. Westerholz. (O. Ort und Jahr.)

Ellinger, Ulrich (15. Jh.), Bürger von Neumarkt.

Ellinger stiftete 1483 ein Motivbild zur Mutter Gottes vom > Geiersberg, ein Jahr vor der Einweihung der Kirche. Es ist erhalten und gehört damit zu den ältesten Motivbildern in Süddeutschland. Mit etwa 134 x 89 cm ist es wesentlich größer als die üblichen Formate. Der Text zum Bild besagt: Ellinger war bei Pfelling mit seinem Pferd in einen überschwemmten Wassergraben geraten, untergegangen und dem beinahe sicheren Tod entkommen. Das Bild zeigt das Gnadenbild in einem Kircheninnenraum, umgeben von auf dem Boden liegenden Rosen, nicht den Unfall selbst. 1628 ließ es der Deggendorfer Ratsherr und Tuchmacher > Mathias Piehler, von 1634 bis 1654 mehrmals Kammerer, wohl nicht ganz sachgemäß, erneuern und mit einem zeitgemäßen Rahmen versehen. In einem aus der Zeit um 1659 stammenden Mirakelbuch wird der Name Edtlinger geschrieben. –

Mirakelbuch 1659, 1r (>Wagner 2020);

Gröber 1927, 1927, 52f.; Schwarz 2000, 98f. (Abb.); Wagner 2020, 36–38, 96, 115, 134, 160f., 376f.

Ellinger (Öllinger), Veit (18. Jh.), Leinweber von Kandlbach.

Zu den legendenhaften Erzählungen um den Ursprung der Wallfahrt > Halbmeile gehört auch die von dem Leinweber Veit Öllinger, der an dem Ort des späteren Halbmeile von zwei bössartigen Teufeln zu Boden geschlagen worden sein soll, die erst nach Anrufung der schmerzhaften Mutter Gottes von ihm abgelassen hätten.

Die Quelle dieser nicht näher datierten Geschichte wird von Klämpfl 1898 nicht angegeben; von ihr steht in seinem Buch von 1831 bzw. 1855 noch nichts.. Sie wird in der heimatgeschichtlichen Literatur weiterüberliefert.

Zu der Familie Ellinger in Kandlbach gibt es in den Matrikeln und den städtischen Akten mehrfache Hinweise, aber nicht auf einen Veit. Dem Andreas Ehlinger, Bauer und Leinweber von Kandlbach, wurden drei Kinder getauft, am 4.10.1694 Johannes, am 7.12.1696 Joseph, am 1.3.1698 Maria. Am 22.2.1699 wurde dem Georg Ehlinger, Weber von Klotzing; eine Walburga getauft. Unter den 13 Taufen von Kindern mit den Namen Ellinger von 1701 bis 1799 findet sich ebenfalls kein Veit.

Des Andreas Ellinger Witwe Rosina heiratete am 21.5.1702 den Leinweber Jakob Löppelsperger von Kandlbach. Auf den 3.6.1722 ist eine Schuldobligation eines Peter Ellinger von Schaching bei der Pfarrkirche ausgestellt. Wolf Ellinger von Reinprechting erhielt am 22.3.1745 das Bürgerrecht. Am 29.7.1776 heiratete der Witwer Wolfgang Ellinger, Schiffer und bürgerlicher Beisitzer, die Tagwerkerstochter Magdalena Glässl von Deggendorf. Genauere Verwandtschaftsverhältnisse und die Beziehung zu einem Veit Ellinger lassen sich daraus nicht ermitteln. –

TMatr 17. Jh., IV, 615; V, 43, 77, 98; 18. Jh. I, II und IV.;

RP 22.4.1745, 62r;

Klämpfl 1831 / 1855 (keine Erwähnung von Öllinger); Klämpfl 1898, 352f.; Kandler 1976, 179; Westerholz 1978, 103.

Elser, Jakob (*3.7.1861 Regensburg, Dompfarrei, † 25.4.1930 Altötting), 1908–1929 Stadtpfarrer.

1880 legte Elser im Knabenseminar Metten das Abitur ab. Am 21.6.1885 zum Priester geweiht, war er in zahlreichen Pfarreien tätig: Am 18.8.1885 wurde er Kooperator in Rötz, am 28.3.1887 Pfarrprovisor in Thanstein, am 21.6.1887 in Seebarn. Am 25.10.1887 trat er in Cham, am 5.5.1890 bei St. Jakob in Straubing die Stelle eines Kooperators an. Zum 11.5.1898 wurde ihm die Pfarrei Kötzing übertragen. Mit dem 9.9.1908 übernahm er die Stelle des Stadtpfarrers in Deggendorf, wurde zugleich bis 1919 Stadtschulreferent, letzter Distriktsschulinspektor und Inspektor der > Präparandenschule Deggendorf, deren Neubau er 1909 einweihen konnte. Am 16.11.1913 wurde er zum Bischöfl. Geistl. Rat ernannt. – 1924 stimmte Elser der Errichtung einer Expositur in Greising zu. 1925 setzte er sich für das Mirakelspiel von P. Gallus Ritter ein, das er insgesamt sehr hoch einschätzte. Trotz schwerer Jahre nach dem ersten Weltkrieg konnte er in > Mietraching 1926 eine neue Kirche bauen. Bei der > Geiersbergkirche ließ Elser den alten > *Fünf-Wunden-Brunnen*, der 1899 von gegenüber der Kirche abgebrochen und 1900 von in die Ecke zwischen Turm und Kirchenwand verlegt worden war, 1913 wegen Feuchtigkeit wieder entfernen und 1926 östlich der Kirche in einem kleinen pavillonartigen Tempel neu errichten. Am 16.6.1929 resignierte Elser auf die Pfarrei. Sein Nachfolger wurde > Dr.

Wilhelm Stich. Elser starb schon im folgenden Jahr als Kanonikus am St. Rupertusstift Altötting an einer Rippenfellentzündung. – Bei der Feier seines 40-jährigen Priesterjubiläums im Juni 1925 wurde im Stadtrat sein fürsorglicher Einsatz im Armenpflegschaftsrat, als Vorstand des Vinzenzvereins und für die Suppenanstalt hervorgehoben, was besonders in den Jahren der Nachkriegs- und Inflationszeit von unschätzbare Bedeutung gewesen sei. Auch wurden eine *liebevoll Toleranz* sowie *ein persönlich edler, entgegenkommender Charakter* gerühmt. Die Stadt Deggendorf ehrte ihn am 19.4.1929 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde und später mit der Benennung einer Straße (Elserstraße). –

DDo Nr. 140 vom 21.6.1925; Nr. 92 vom 21.4.1929, 2; Nr. 138 vom 18.6.1929, 2 (Abschiedsfeier mit Überreichung der Ehrenbürgerurkunde, Porträtfoto); Nr. 95 vom 26.4.1930, 2; Nr. 98 vom 30.4.1930, 2 (Bericht von der Beerdigungsfeier);

Ries Bd. E, 74; Schematismus 1929, 158; 1930, VIII; 1931, 147; Verzeichnis 1926, 32; Fink 1950, Pfarrei, 181; Eder 1992, 550, 553; Lippert 1996, 160, 175.

Emershoven, German von ... zu Wallerstein (um 1500).

An Emershovens Tochter Anna († 6.11.1538), von mütterlicher Seite eine geborene Haissnerin von Stetperg, erinnert ein Grabstein an der südlichen Außenwand des Chors der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, der früher an der Innenseite des Chorschlusses angebracht war. Vermutlich bestand eine nähere Verwandtschaft zu der Ehefrau des Pflegers > Onnoffer von Seiboldsdorff; der Grabstein von dessen Tochter befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Mit einer Dorothea von Emershofen war der Deggendorfer Pfleger Urban der > Closner von Haidenburg verheiratet. –

Bauer 1894, 59, 40; von Ow 1895, 79; Gröber 1927, 23, Nr. 2; Fink 1950, 115; Aichner o.J., Nr. 1.

Engelberger, Michael (* um 1727 Schwarzach, † 29.11.1786 Deggendorf, 59 J.), Zimmerermeister. Engelberger wurde 1755 als Stadtzimmermeister aufgenommen.

Bei den Renovierungen der Greisinger Wallfahrtskirche 1764 und 1784 war Engelberger mit den Zimmererarbeiten beauftragt. 1769 übernahm er die Arbeiten beim Wiederaufbau der Martinskapelle. 1776 führte er die Zimmererarbeiten an der Seebacher Kirche aus. Engelberger war verheiratet mit einer Maria († 11.6.1797 Deggendorf). –

BMatr 1786 Mf 644, 27/12; 1797 Mf 649, 27/113;

RP 15.1.1755, 1v;

Gröber 1927, 290; Keller 1985, 143, 148.

Englhardt, Andreas (* um 1665, † 21.7.1738 Deggendorf, 73 J.), 1698–1738 niedermünsterscher Propstrichter und Kastner in Deggendorf.

Englhardt war verheiratet mit Eva Maria Franziska († 22.4.1703), Witwe des Amtsvorgängers > Barthlme Lueperger; sie gebar ihm von 1699 bis 1704 vier Kinder, von denen drei als Kleinkind starben. Bei den beiden älteren Kindern war Pfarrer Hieronymus Wu[r]zer Taufpate. Die zweite Ehefrau Maria hatte von 1707 bis 1720 elf Geburten; sechs der Kinder lebten nur einige Tage oder weniger als zwei Jahre. Der an sechster Stelle geborene Sohn > Antoni Elias (*1712) wurde Englhardts Nachfolger als Propstrichter. Zwei Söhne wurden Kapuziner, einer (*1710) als P. Paternus, ein anderer (*1715) als P. Theodat. – Maria Englhardt war Taufpatin bei sechs Kindern des Mautners > Johann Christoph Reitter, dieser umgekehrt bei Englhardts Enkel (*1740 und *1742). – Am 22.8.1698 verkaufte Englhardt das Haus Nr. 45 (Pleggasse 17), das er von seinem Amtsvorgänger Barthel Lueperger übernommen hatte. – Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) besetzte der kaiserliche Oberst > d'Arnan 16 Wochen (22.9.1703–19.1.1704) die Stadt und verlangte von der Propstei 5.000 fl Kontributionsgelder bzw. Brandsteuer (Schutzgeld). Doch durch geschicktes Verhandeln konnte Englhardt die Summe bis auf 222 fl herunterhandeln. Er argumentierte u.a. damit, dass das Reichsstift dem Kaiser und dem Römischen Reich jährlich eine bestimmte Anzahl von Soldaten und eine Geldsumme zur Verfügung stellte. Schäden und Plünderungen in den Propsteigebäuden konnte er dadurch freilich nicht verhindern. (Behrendt) Englhardt scheint aber seinerseits auch nicht sehr rücksichtsvoll vorgegangen zu sein. Stadtpfarrer > Johann Heinrich von Golling kritisierte 1788 beim Regensburger Bischof Englhardts Amtsführung, der *die ganze Gegend hier wie wüthig schon abgeräupert* habe. (Behrendt) – An Andreas Englhardt, der mit 73 Jahren starb, erinnert ein Grabstein in der Wasserkapelle. –

BMatr 1738 Mf 626, 26/200;

BP 22.8.1698, 64v;

Bauer 1894, 59, 87, 135; Zierer / Friedl 1937, 22; Behrendt 2002, 51; 2006, 107, 156f.

Englhardt, Antoni Elias (*10.7.1712 Deggendorf, † 30.8.1763 ebd.), Propstrichter, Kastner, Kupferhammerverwalter.

Englhardt war 1738–1763 Nachfolger seines Vaters > Andreas Englhardt als Propstrichter und Kastner und wurde 1756, als Niedermünster den Kupferhammer übernahm, auch Kupferhammerverwalter.

Seine Ehefrau Maria Clara Helena gebar ihm zwei Söhne (*20.1.1740, *1.2.1742). Bei beiden fungierte der Mautner > Johann Christoph Reitter als Taufpate. Ein Kind starb am 22.5.1742. –

TMatr 1712 Mf 137, 6/332; 1740 Mf 157, 6/812; 1742 Mf 158, 6/848; BMatr 1763 Mf 635, 26/397;

Bauer 1894, 91; Behrendt 2006, 107, 156f.

Englmann, Ludwig (*27.1.1901 Luhe, † 29.9.1961 Deggendorf), Stadtpfarrer.

Der Sohn eines Gendarmen war nach der Priesterweihe am 29.6.1927 als Kooperator in Burglengenfeld und ab 1931 in Frontenhausen, dann in Langenerling eingesetzt. 1933 wurde er Religionslehrer in Waldsassen, 1941 Pfarrer in Kaltenbrunn, 1955 Pfarrer in Deggendorf. – Hinsichtlich der Einschätzung der *Deggendorfer Gnad* machte er kein rühmliches Bild. So veröffentlichte er 1956 wie auch 1962 impulsiv gehaltene Einladungen zur Teilnahme an der Gnad, obwohl ihm die Kritik daran bekannt war. 1960 griff er in seiner Einladung in der Zeitung bedenkenlos eine fragwürdige Blut-Reliquie in Pfarrkirchen/Oberösterreich auf, die auf das angebliche Hostienmirakel in Deggendorf von 1337 zurückgeführt wurde. 1961 ersuchte er den Magistrat vergeblich um die Wiedereinführung der herkömmlichen Eintreibung der Gnadbeiträge der Deggendorfer Geschäfte, die bis zum Vorjahr durch die Stadt eingesammelt und der Pfarrgemeinde zugewendet worden waren. Er starb am Tag der Eröffnung der *Deggendorfer Gnad* 1961. –

Ries Bd. E, 94; Eder 1992, 433f., 464f., 482.

Englmayr, Joscio (Joseph) OSB (*1.3.1762 Miething / Pf. Mitterfels, † 9.4.1830 Deggendorf), Benediktiner in Niederaltaich, Kommodant.

Englmayr, Sohn eines Landwirts, legte am 11.11.1792 die Profess ab und erhielt die Priesterweihe am 21.12.1793. Eine Zeitlang hatte er das Amt des Küchenmeisters inne. Nach der Säkularisation war er 1803–1805 als Pfarrprovisor in Auerbach eingesetzt, 1814–1816 als Vikar in Arbing, 1816–1824 als Expositus in Osterhofen. Anschließend lebte er als Kommodant in Deggendorf. –

BMatr 1830 Mf 695, 29/126;

Ries Bd. E, 94; Krick 1911, 346; Krick 1923, 171.

Englsdorfer, Karl OSB (*1583 Deggendorf, † 7.8.1634), Benediktiner in Metten.

Der Sohn der Bäckerseheleute Johann und Margaret Englsdorfer legte in Metten 1605 die Profess ab. Zuletzt hatte er das Amt des Subpriors inne. Er starb nach dem Schwedeneinfall an der Pest. –

Fink 1926, 36; Kaufmann 2008, Vestigia, 147.

Erhardsberger, Ignaz (*25.11.1831 Dingolfing, † 23.11.1911 Deggendorf), Kooperator, Krankenhauskurat.

Am 16.8.1856 zum Priester geweiht, wurde Erhardsberger im selben Jahr in Deggendorf Stadtpfarrkooperator. Er blieb bis zum Tod hier tätig. Mit der Errichtung der Krankenhauskuratie wurde er am 8.4.1867 Krankenhauskurat. 1870–1906 war er auch Religionslehrer an der Präparandenschule. 1901 beging er in seltener geistiger und körperlicher Frische den 70. Geburtstag. Er war ein seeleneifriger Priester, dem die Bevölkerung zahlreiche Zeichen der Verehrung und Anhänglichkeit entgegenbrachte. Der autokratisch eingestellte Pfarrer > Dr. Pfahler bescheinigte ihm einmal Mangel an *Subordinationsgeist*. (Schrüfer) 1888 ehrte ihn die Stadt mit der Ehrenbürgerwürde. 1907 erhielt er die goldene Ehrenmünze des Ludwigsordens. Sein Nachfolger als Krankenhauskurat wurde ab 1.1.1912 bis November 1918 der bisherige erste Kooperator Karl Fahrmeir (1869–1957). – Erhardsberger vermachte sein Haus Nr. 253 1/8 dem Krankenhaus. –

DDo Nr. 273 vom 29.11.1901, 2; Nr. 186 vom 17.8.1906, 2 (50-jähriges Priesterjubiläum); Nr. 19 vom 23.1.1907, 2; Nr. 270 vom 25.11.1911, 3 (Todesanzeige);

Ries Bd. E, 104; Bauer 1894, 168; Zierer / Friedl 1937, 145; Schrüfer 1987, 15.

Ernst von Bayern-München (*1373, † 2.7.1438 München), 1397 Herzog von München.

Ernst war der älteste Sohn von Herzog Johann II. (um 1341–1397, 1375 Herzog) von München, > Wilhelm III. sein Bruder. Nach dem Tod ihres Vaters regierten beide gemeinsam zusammen mit ihrem Onkel Stephan III. (um 1337–1413) von Bayern-Ingolstadt, nach dessen Verzicht 1402 die beiden Brüder gemeinsam. Als Wilhelm 1435 starb, übernahm Ernst für dessen unmündigen Sohn Adolph (1434–1441) die Herrschaft über Deggendorf und regierte allein im Herzogtum Bayern-München. Sein ältester Sohn war > Albrecht III. d. Fromme (1401–1460), dessen bürgerliche Ehefrau Agnes Bernauer (um 1410–1435) er in der Donau bei Straubing ertränken ließ. – 1438 am Freitag nach Fronleichnam gewährte Ernst dem Rat der Stadt Deggendorf das Recht, dem Herzog den Richter von Deggendorf vorzuschlagen, und der Herzog würde nur diesen in das Amt einsetzen. Wenig später starb der Herzog. –

Aichinger 1859, 161–163; Bauer 1894, 33; Rose 1971, 84; Spindler II, 1977, 219f., 231, 240, 251, 266 (Theodor Straub); GBBE 1, 2005, 467; Bosl 1983, 184.

Ertl, Anton Wilhelm (*10.9.1654 München, † verm. 1715), Lizenziat der Rechte, Hofgerichtsadvokat.

Ertl wurde geboren als Sohn des kurfürstlichen Hofgerichtsadvokaten Johann Ertl und seiner Frau Anna. Er hatte drei ältere Brüder, die Geistliche in bedeutenden Positionen wurden, und drei jüngere Schwestern, die früh verstorben zu sein scheinen. Ertl begann 1676 an der Universität Ingolstadt das Studium der Rechte und schloss es als Lizenziat ab. Am 24.2.1677 heiratete er in Ingolstadt Maria Magdalena von Zollner. 1680/81 stand er zu Unrecht („Scheinkonversion“) im Verdacht, Lutheraner geworden zu sein, und saß einige Tage in Arrest in München. – 1682 wurde er kurb.

Hofgerichtsadvokat und Hofmarksrichter des Klosters Rottenbuch und 1687 des Klosters Steingaden, 1705 Rat und gemeinschaftlicher Syndikus des Kaisers und der Reichsritterschaft in Schwaben. Er schrieb mehrere juristische Grundlagenwerke, teils in Latein. Nach dem Tod seiner ersten Frau (24.10.1690) heiratete Ertl, inzwischen Hofratsadvokat und Kanzler, am 28.5.1691 in Wettenhausen Maria Anna Ludovica Kircher, Tochter des ehemaligen Kanzlers des Hochfürstl. Stifts Kempten. Beide Ehen blieben kinderlos. – Im Jahre 1687 ließ Ertl, damit in einer langen Tradition ähnlicher Werke stehend, in Nürnberg seinen *Churbayerischen Atlas* erscheinen, die erste in Bayern selbst entstandene Typographie Bayerns, deren Besonderheit in der Verbindung von älteren Texten mit Bildern liegt. Die Stiche schuf Johann Ulrich Kraus (1655–1702) von Augsburg, ein Schüler von Mathias Merian. Die knappe Beschreibung zu Deggendorf (Bd. I, 1687, 56f.) besteht neben Angaben zur geographischen Lage und zum Dreißigjährigen Krieg (1633) im Wesentlichen aus einer Wiedergabe der Legenden zu den Judenmorden und der Hostienwallfahrt. Weitere Auflagen erschienen 1690, 1703, 1705, 1968 und 1998 (Reprint). –

Romstöck 1898, 435 (1676); Lisz 1960; Bleibrunner 1968, 21–32; Spindler II, 1977, 803 (Andreas Kraus); Bosl 1983, 185f.; Hans Robert Adelman, Nachwort zum Reprint 1998.

Ertl, Hans (*30.9. oder 6.12.1899 Deggendorf, † 6.6.1972 ebd.), Schreinermeister, verdienter Deggendorfer Sportler und Bergwachtler.

Die Bergwacht-Hütte im Hochwald am Breitenauer Riegel ist größtenteils Ertls Werk, ebenso das damalige Skiclub-Eisstadion mit Clubhaus und Rollschuhbahn an der Edlmairstraße. Er war Gründungsmitglied der Spielvereinigung Deggendorf (1920), Gründungsvorstand des Skiclubs Deggendorf (1932), Trainer und Ruderlehrer beim Deggendorfer Ruderverein. Auf seine Initiative hin wurde 1937 die Deggendorfer Bergwacht gegründet, deren langjähriger Bereitschaftsleiter er war. Über weitere zahlreiche Aufgaben hinaus war er ein sehr erfolgreicher Skirennläufer, Ruderer, Fußballer, Eisläufer und mehrfacher bayerischer und süddeutscher Meister im 1000-, 3000- und 5000-Meter-Lauf. – Ertl erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so das Ehrenkreuz in Gold des BRK, das Goldene Ehrenzeichen des Bay. Landessportverbands, den Ehrenring der Stadt Deggendorf. Die Stadt ehrte ihn zudem mit der Benennung einer Straße (Hans-Ertl-Straße). – Das Taufdatum ist unklar, weil im selben Jahr zwei Knaben mit dem gleichen Namen getauft wurden. –

Gärtner 1995, 88–90 (Abb.).

Estendorfer, Franz († vor 9.2.1699), Stadtpfarrorganist in Deggendorf.

Estendorfer war Organist in Deggendorf seit etwa 1655 (VP 13.12.1693). 1658 erwähnt ihn die Kirchenrechnung Geiersberg als Orgellehrer des Diskantisten Wolfgang Faith, in der

Pfarrkirchenrechnung erscheint 1661 erstmals sein Name. Er war in erster Ehe verheiratet mit Maria Salome († zw. 5.5. und 31.8.1669), Tochter des Gastgebers > Michael Pföst, Stieftochter des Weißbierwirts > Hans Christoph Scheibl; sie gebar ihm von 1660 bis 1669 sechs Kinder. Bei einer Tochter des Malers > Daniel Haslstainer war sie 1668 Taufpatin, ihr Mann 1669 bei einem Sohn von ihm. Estendorfer war auch als Rechtsbeistand vor dem Rat tätig (z.B. BP 1674, bei dem Ratsherrn Sebastian Piller). – Estendorfers zweite Ehefrau war Anna († 17.10.1712), die ihm von 1670 bis 1681 fünf Kinder gebar (Taufe des ersten Kindes am 31.5.1670). Bei allen Kindern fungierten jeweils > Christoph Dunzinger, Lebzelter und Ratsmitglied, dann 1681 als Stadtkammerer, bzw. dessen Ehefrau Eva als Taufpate. – 1690 fertigte Estendorfer eine Abschrift eines Saalbuches zum Spital an und erhielt dafür 2 fl 30 kr. (SpitR) Schon 1690 und 1693 auf besondere Empfehlung des Abtes von Gotteszell für den Sohn Ferdinand ließ sich Estendorfer vom Rat der Stadt zusichern, dass im Falle seines Ablebens einer seiner Söhne die Organistenstelle erhalten solle. (VP 1690, 1693) – Mehrere seiner Söhne traten als Musiker hervor. Der älteste Sohn aus der ersten Ehe, **Georg Christoph** (*1660), wurde als > P. Franz Benediktiner in Metten. Der erste Sohn aus der zweiten Ehe, **Joseph Anton** (*1670), wurde als > P. Anton Augustiner-Chorherr in Reichersberg. Das vierte Kind zweiter Ehe, > **Ferdinand** (*1673), wurde 1702 Domorganist in Regensburg. Als zwölftes Kind wurde > **Sebastian Anton** (*1681) geboren, der in Deggendorf ebenfalls Organist wurde. – Die Tochter **Maria Anna** heiratete am 10.9.1687 den Hutmacher Andre Wenger. **Maria Salome** blieb unverheiratet, sie war offenbar im Wesen etwas auffällig. Als ihr Bruder Sebastian Anton 1712 bei Gelegenheit seiner Übernahme als Organist den Antrag stellte, man möge ihr einen *Unterstand* (Unterkunft) besorgen, wurde sie aufgefordert, sich selbst in einem Dienst zu versorgen. 1716 allerdings musste man feststellen, dass sie einen *selzamen Humor* hatte und in keine Stellung vermittelt werden konnte. Sie erhielt aufgrund der Verdienste des Vaters aus dem Fundus der Geiersbergkirche ein jährliches Almosen von 13 fl und wurde um 1723 ins Spital aufgenommen, wo sie am 20.3.1742 starb. –
 KiR Gei 1658, 7v, 9v; KiR 1661, 26v; KiR 1700, 50v (die verwitwete Organistin erhält Hauszins); KiR Gei 1716, 30r (Almosen für M. Salome);
 VP 15.9.1690, 40r; 13.12.1693, 40r, 42r–43r;
 RP 24.10.1712, 152r (Abweisung des Antrags von Sebastian Anton für seine Schwester M. Salome);
 14.3.1714, 29r (Almosen M. Salome); 9.4.1723, 23r (Aufnahme Salomes ins Spital);
 BP 1662, 21v (Schuldbrief); 28.6.1674, 88v (Tätigkeit als Rechtsbeistand); 4.9.1687, 37v (Quittung an Stiefschwiegervater Hans Christoph Scheibl);
 VerB 9.2.1699, 15v–16v (Erbvertrag);
 SpitR 1690, 31r;
 Wagner 2020, 365 (zu M. Salome).

Estendorfer, P. Franz (Georg Christoph) (*24.4.1660 Deggendorf, † 25.4.1718), Benediktiner in Metten.

Der älteste Sohn des Organisten > Franz Estendorfer und seiner Ehefrau Maria Salome legte in Metten 1678 die Profess ab und erhielt am 23.9.1684 die Priesterweihe. Er wirkte 1687–1700 als Seelsorger in Berg, Rettenbach und Neuhausen. –

TMatr 1660 Mf 68, 3/234;

Ries Bd. E, 120; Mittermüller 1856, 329; Fink 1926, 39, 111, 113; Kaufmann 2008, Vestigia, 151.

Estendorfer, P. Anton (Joseph Anton) (*31.5.1670 Deggendorf, † 8.5.1711 Reichersberg), Augustiner-Chorherr, Komponist.

Der älteste Sohn des Organisten > Franz Estendorfer und seiner zweiten Ehefrau Anna absolvierte 1688 als Zögling des Jesuitenkollegs St. Michael das (Wilhelm-) Gymnasium in München, legte 1689 bei den Augustiner-Chorherren im Stift Reichersberg am Inn die Ordensgelübde ab und studierte 1692–1695 in Dillingen Philosophie und Kirchenrecht, wo er 1693 als Baccalaureus, 1695 als Magister abschloss. 1697 wurde Estendorfer zum Priester geweiht. 1705–1707 versah er die Pfarrerstelle in Münsteuer, das bis heute von Reichersberg betreut wird und wo ihm eine herrliche Barockorgel zur Verfügung stand. Daneben waren ihm die Ämter eines Stiftsdekans und Novizenmeisters anvertraut. Sein Grab befindet sich im nördlichen Kreuzgang an der Kirchengaußenmauer in Reichersberg. – Von seinen Kompositionen sind heute nur 19 Orgelwerke bekannt, die in einer Sammelhandschrift im Kloster Ottobeuren enthalten sind. Diese wurde von Fr. Honorat Reich, einem Mönch von Ottobeuren angefertigt, der möglicherweise Estendorfer in seiner Studienzeit in Dillingen kennen gelernt hatte. Das Sammelwerk enthält Orgelmusik von den

bedeutendsten Orgelmeistern der Zeit, darunter Georg Muffat (1653–1704), der ab 1690 in Passau wirkte und dessen Kompositionen Vorbild für Estendorfer gewesen zu sein scheinen. Dass Estendorfer dessen Schüler gewesen wäre, lässt sich jedoch nicht belegen. Estendorfers Orgelmusik stellt Variationen dar; die Themen sind bekannten Kirchenliedern bes. der Weihnachts- und Osterzeit entnommen oder basieren auf verschiedenen Kirchentönen. –

TMatr 1670 Mf 84, 4/12;

Matr. Univ. Dillingen II, 1912, 1019; Leitschuh II, 1971, 40; Schmidt 1983, 329–331; Putz 2003, 237 (bei Leitschuh und Putz Geburts- oder Taufdatum: 28.4.1669); Ruhland [1990].

Estendorfer, Franz Ferdinand (*13.10.1673 Deggendorf, † 28.12.1711 Regensburg), Organist, Domorganist in Regensburg.

Der als viertes Kind aus der zweiten Ehe des Organisten > Franz Estendorfer geborene Ferdinand erlernte bei seinem Vater das Orgelspiel. Zunächst wurde er 1689 Organist in der Klosterkirche von Gotteszell. Aufgrund einer Empfehlung durch den dortigen Abt stellte ihm der Rat der Stadt am 13.12.1693 die Organistenstelle in Deggendorf in Aussicht, auch im Hinblick darauf, dass er so – das war die Bedingung – die Versorgung seiner Eltern gewährleisten könne. Die offizielle Nachfolge seines Vaters müsste er spätestens 1699 angetreten haben, als dieser starb. In den Kirchenrechnungen der Jahre 1700–1703 tauchen allerdings weder die Besoldung eines Organisten noch sein Name auf, nur bei der Abrechnung der Jahrtage Ausgaben für einen Organisten – möglicherweise war dies ein nicht fest angestellter Vertreter. 1702 erhielt er die Stelle des Domorganisten in Regensburg; für die Bewerbung dort und ein Probespiel hatte er in der Heimatstadt dienstfrei erhalten. Organist in Deggendorf wurde der Bruder > Sebastian Anton. –

Franz Ferdinand ehelichte in Regensburg entsprechend einer Auflage des Domkapitels die Ehefrau Anna Maria seines Vorgängers Leonhard Dächter (um 1654–1702). Diese gebar ihm zwei Töchter, Anna Maria (*26.9.1703) und Maria Margaretha Theresia (*26.3.1705). Erneut schwanger geworden, starb sie am 12.3.1711. Estendorfer heiratete schon am 1.6.1711 wieder; seine zweite Ehefrau Martha Maria (*um 1674, † 23.4.1742) wurde bald ebenfalls schwanger. Doch noch vor der Geburt ihres Kindes starb Estendorfer selbst. –

Wie seinem Verlassenschaftsinventar von 1712, das ihn als *geachtet* und *kunstreich* bezeichnet, zu entnehmen ist, war er im Besitz eines Clavichords, das er wohl als häusliches Übungsinstrument nutzte. – Estendorfers Witwe durfte sein Amt dem Nachfolger Simon Kastner (um 1687–1771), bisher Organist an St. Nicola in Passau, anheiraten (4.4.1712). (Beworben hatte sich auch Michael Schmid, seit 10 Jahren Organist von St. Emmeram in Regensburg, der schon 1702 gegen Estendorfer angetreten war und jetzt bereit gewesen wäre, die Witwe Estendorfers zu heiraten. Irrtümlich sieht Mettenleiter in Schmid den Nachfolger als Ehemann und Domorganist.) –

Das Töchterl Maria Rosina, vertreten durch Vormund Reinhard Franz Kalb, hochfürstl. Schenkellner im Bischofshof zu Regensburg, wurde beim Erbvertrag nach dem Tod ihrer Großmutter Anna Estendorfer († 1712) mitbedacht; allerdings war kein bes. Vermögen zu verteilen. Ihre beiden Geschwister waren wohl schon verstorben. –

TMatr Deggendorf 1673 Mf 87, 4/84; TMatr Regensburg Dom 1703 Mf 75, 4/129; BMatr Regensburg Dom 1711 Mf 116, 5/29 und 40;

KiR 1700, 67r;

VP 15.9.1690, 40r; 13.12.1693, 42r–43r;

VertragsB 9.2.1699, 15r–19r; 7.11.1712, 29v–31v;

BZAR: BDK 9277 (Domkapitelprotokolle 1701–1702, 27.3.1702, 246r/v).

BZAR: ADK 1038 (Verlassenschaftsakt Ferdinand Estendorfer 1712);

Mettenleiter 1866, 124; Dittrich 2011, 17, 34–39, 243f.

Estendorfer, Sebastian Anton (*16.1.1681 Deggendorf, † 12.2.1738 ebd.), Organist, Handelsmann.

Der als elftes und jüngstes Kind geborene Sohn des Organisten > Franz Estendorfer und seiner zweiten Ehefrau Anna hatte bereits 1712 in Deggendorf das Amt des Organisten inne, als ihm eine Addition bewilligt wurde, weil er Mutter und Schwester mitversorgen müsse. Im selben Jahr wurde ihm die Stelle endgültig übertragen. (RP) Vermutlich konnte er jedoch schon 1702, als sein älterer Bruder > Ferdinand in Regensburg als Domorganist bestellt wurde, dessen provisorischer Nachfolger werden. In den lückenhaft vorhandenen Kirchenrechnungen erscheint eine Ausgabe für den Hauszins des Organisten erstmals 1711, sein Name ausdrücklich erstmals 1714. – Verheiratet war er wenigstens seit 1713 mit Maria Catharina († 19.4.1759, 73 J.), Tochter des Krämers Wilhelm Hochberger (†

26.8.1729). Diese gebar ihm von 1713 bis 1723 sieben Kinder, von denen die ersten beiden als Kleinkind starben. Der an dritter Stelle geborene Franz Anton (*1715) wurde als > P. Marian Prämonstratenser in Osterhofen. Beim Tod der Mutter Anna 1712 war kein großer Nachlass zu verteilen. Neben Sebastian Anton lebten noch seine Schwester Maria Salome und > P. Franz in Metten. – Vom Schwiegervater gingen mehrere Häuser in Estendorfers Eigentum über: Am 24.12.1720 erhielt er das Haus Nr. 57 (Pfleoggasse 28); dieses verkaufte er am 12.9.1729 an > Maria Rosalie von Fossa, die im Häuserbuch von Zierer öfters durch Kauf oder Verkauf auffällt. 1729 übergab Hochberger mehrere Anwesen. Estendorfer bekam Nr. 45 (Pfleoggasse 17), das 30 Jahre später verkauft wurde; in diesem Haus war 1614 Abt > Gerlstetter von Metten geboren worden, und vor Hochberger besaß es der Propstrichter > Andreas Enghardt. Ebenfalls 1729 erhielt Estendorfer Nr. 265 (Nördlicher Stadtgraben 13); das Haus brannte – wohl 1743 – ab; die Witwe verkaufte die Brandstatt 1745. Wilhelm Hochberger war seit 1691 auch im Besitz von Nr. 211 (Schlachthausgasse 1) gewesen; zwar fehlen bis 1797 Angaben hierzu, doch ist anzunehmen, dass auch dieses Anwesen auf Estendorfer kam. Zwei Häuser weiter, in Nr. 209, wohnte der Tuchscherer Ignaz Neumayr mit seiner Frau Mechtildis, diese nach Neumayrs Tod mit ihrem zweiten Ehemann Johann Florian Fux, ebenfalls Tuchscherer und 1733 Ratsherr; sie waren bei den Kindern Estendorfers jeweils Taufpaten. 1729 wurde Estendorfer als Handelsmann aufgenommen, weil er auch die Handlung von seinem Schwiegervater übernommen hatte. – Bei seinem Tod 1738 lebten neben der Witwe von ursprünglich sieben Kindern noch vier: > Fr. Marian, Joseph (*2.9.1716), Student, Maria Elisabetha (*29.8.1717, † 13.7.1781), verheiratet mit dem Bierbräu Johann Puchner, später mit dem Bierbräu Johann Baptist Käser, dann mit dem Maler und Krämer > Anton Denk, und Maria Anna (*29.5.1720), noch ledig. –
 TMatr 1681 Mf 95, 4/257; 1723 Mf 144, 6/537; BMatr 1729 Mf 623, 26/153; 1738 Mf 625, 26/196;
 KiR 1711, 58v; 1714, 84v;
 RP 8.6.1712, 77v (Zuerkennung einer Addition als Organist); 24.10.1712, 152r (Übertragung der Stelle des Organisten, auf die ihm die Vertröstung (Zusage) schon zuvor gegeben worden war); 14.10.1729, 47r (Aufnahme als Handelsmann nach Übernahme des Geschäfts von Schwiegervater Hochberger); 7.3.1738, 32r (Abweisung des Antrags der Witwe, die Organistenstelle ihrem Sohn, vermutlich Josef, zu übertragen);
 BP 27.5.1729, 34v (Übergabe von Hochberger);
 Inventurbücher 1738, 19r–39r;
 Zierer / Friedl 1937, 22, 31, 125, 126, 151.

Estendorfer, P. Gunther OSB (Johann Franz) (*8.11.1661 Deggendorf, † 8.8.1695), Benediktiner in Niederaltaich.

Der zweitälteste Sohn des Organisten > Franz Estendorfer aus erster Ehe legte 1681 in Niederaltaich die Profess ab und erhielt am 4.6.1686 die Priesterweihe. 1693 war er Pfarrvikar in Regen (für Abt Adalbert Guggemos, 1641–1694, 1672 Abt). Auf Bitten des Vaters verzichtete das Kloster auf jederlei Anteil am Erbe des Konventualen. (VP 1684) –

TMatr 1661 Mf 71, 3/280;
 VP 28.1.1684, 17v;
 Krick 1911, 589; Krick 1923, 154.

Estendorfer, P. Marian (Franz Anton) (*17.9.1715 Deggendorf, † 26.4.1758), Prämonstratenser in Osterhofen, Chorherr.

Franz Anton Estendorfer wurde als drittes Kind des Organisten > Sebastian Anton Estendorfer geboren. Nach dem Besuch der Klosterschule Niederaltaich studierte Estendorfer die Humaniora in Straubing und Regensburg. Er legte am 8.12.1735 in Osterhofen die Profess ab und wurde am 24.9.1740 zum Priester geweiht. 1756/1757 war er in Altenmarkt als Kooperator und Klosterpfarrer eingesetzt. –

TMatr 1715 Mf 139, 6/394;
 Krick 1911, 622; Krick 1923, 54; Backmund / Lickleder 1992, 92.

Esterl, Wolfgang († 15.5.1714 Deggendorf), Dachdecker, Tagwerker, Regensburger Bote. Wolfgang Esterl stammte aus Arnbruck und wurde am 12.1.1688 als Dachdecker aufgenommen. Vermutlich im Zusammenhang damit schloss er die Ehe mit Barbara, wohl einer Bürgerstochter. Am 7.2.1696 heiratete Witwer Esterl die ledige Walburga Pardeger von Schönberg. Am 19.5.1711 erwarb Esterl um 350 fl von dem Kräutlsöldner Peter Sinninger von Schaching das Haus Nr. 387 (Schanzenweg 16) am Schupfenberg (Geiersberg).

Wann und unter welchen Umständen Esterl das Recht des Regensburger Boten erlangen konnte, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Am 8.2.1714 gab er die Stelle, wohl krankheitsbedingt, ab. Weil sie bei der Hochzeit vor 20 Jahren beinahe mittellos und ohne etwas zu verheiraten gewesen seien, wurde erst jetzt, am 4.5.1714, zehn Tage vor seinem Tod – wohl um den Hinterbleibenden einen sicheren Rechtsstand zu geben – ein Heiratsvertrag abgeschlossen und zugleich das Testament verbrieft. Darin ist davon die Rede, dass von einem aus I. Ehe stammenden Sohn Johannes (nicht in TMatr erfasst) niemand wisse, ob er noch am Leben sei, und dass ein Kind aus der II. Ehe – wohl Joachim (*7.10.1697) – bereits verstorben sei. Neben den Regelungen für Witwe und Sohn bestimmte Esterl, dass 200 fl für Begräbniskosten und was davon noch übrig für Messen in Pfarr-, Grab- und Geiersbergkirche sowie bei den Kapuzinern verwendet werden sollten, weitere 200 fl an die Kapuziner für Messenlesen und 7 fl für Kuchel und Keller gegeben und bei den drei Seelgottesdiensten 6 fl an die Armen ausgeteilt werden sollten.

Die Witwe verkaufte das Haus am 19.7.1714 um 519 fl an den Kupferschmiedgesellen Lorenz Daylmayr (dem sie am 6.6.1716 den Erhalt des Kaufschillings quittierte) und ehelichte noch vor dem 20.2.1715 den Bruckzollner Adam Stadler. –

TMatr 1697, 5/63; EMatr 1696, /496; BMatr 1714, 1/75;

BP 8.2.1714, 19r (Überlassung d. Regensburger Botendienstes an Hans Schmid);

BP 4.5.1714, 41v (Heiratsbrief, worin es heißt, dass die Heirat vor ungefähr 20 Jahren erfolgt sei);

BP 4.5.1714, 43r (Testament);

VerB 1.6.1714, 63v (Erbregelung zw. Wittib Walburga und dem verschollenen Stiefsohn Johann Esterl); Zierer / Friedl 1937, 218.

von Eyß, Hans († 1616?), Mautner.

von Eyß, 1531 und 1549 als Mautgegenschreiber von Neustadt erwähnt, war vorher Ungelter (Einnehmer des Ungelds) von Wasserburg, sollte zunächst den Mautner von Regensburg ablösen, wurde jedoch dann anstelle des schon installierten > Hans Eberhard Stecher zum 1.7.1613 Mautner von Deggendorf. Stecher erhielt das Amt 1616 erneut, möglicherweise nach dem Tod des von Eyß. – Ferchl 148, 801, 1348; Ferchl 1925, 80; Dollinger 1968, 549.